Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

17.10.1939 (No. 243)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416867

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 27 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 243 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 17. Oktober 1939 | 9. Jahrgang

Englands Seeherrschaft im Wanken

Deutsche Stukas über Firth of Forth

Schwere Bombentreffer auf englischen Kriegsschiffen erzielt — Zwei englische Jagdflugzeuge abgeschossen

Deutsche U-Boote vernichten ein britisches Riesenschiff nach dem andern

Entschwindender Nimbus

Wilhelmshaven, 17. Oktober.

Kann sich England noch „meerbeherrschend" nennen? Kenn es dies wirklich nach der Vernichtung der beiden Flugzeugträger, nach der Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" und der Torpedierung der „Repulse", nach den erfolgreichen deutschen Bombenangriffen auf englische Seestreitkräfte, bei denen u. a. das moderne Schlachtschiff „Hood" schwer getroffen wurde, und endlich nach den ständigen Verlusten an englischen Handelsschiffen? Nach den fortgesetzten fürchterlichen Schlägen, die der englischen Seemacht durch die deutschen U-Boote und die deutsche Luftwaffe versetzt werden?

Man braucht nur die ausländischen Blätter zu lesen, um feststellen zu können, daß der Nimbus des „seebeherrschenden" Englands in für die Londoner Machthaber katastrophalem Ausmaß und Tempo dahinschwindet, und daß kaum jemand mehr in der Welt an die seemilitärische Ueberlegenheit Englands gegenüber Deutschland glaubt. Unter dem Eindruck der staunenerregenden deutschen Erfolge ist man im Auslande von der althergebrachten Meinung der Unangreifbarkeit und Unverwundbarkeit Englands gründlichst kuriert worden.

„Die britische Seeherrschaft ist gebrochen!" So urteilt die italienische Presse und sieht in den deutschen Erfolgen gegen die schweren englischen Schiffe eine Bestätigung der seestrategischen Auffassung Italiens, das selbst seit einem Jahrzehnt schon das Hauptgewicht seiner Seerüstungen auf U-Boote und Torpedoeinheiten gelegt hat und zugleich sehr früh die Wichtigkeit der Luftwaffe für Angriffe gegen Kriegsschiffe erkannte. „Gazetta del Popolo" stellt fest, daß die bisher stets bewährte und noch in jüngster Zeit laut verkündete Illusion der „absoluten und unbesieglichen Seeherrschaft Englands" gebrochen sei.

Ist ein Schlachtschiff der schweren Granate, der Luftbombe, dem Torpedo gewachsen? Diese Frage stellte kürzlich der englische Commander Russell Grenfell in seinem Buche „Die Seemacht im nächsten Krieg", herausgegeben von dem englischen Seefachmann Captain Liddel Hart. Seine Antwort ist durch die deutschen Erfolge bestätigt worden; sie lautete, die alte Ueberlegenheit der Schlachtschiffe sei nicht mehr das, was sie war, denn es gebe zum mindesten zwei Klassen von Kriegsfahrzeugen, das U-Boot und das Flugzeug, die für das große Schiff eine größere Bedrohung darstellen als umgekehrt.

In diesem Sinne ist es aufzufassen, wenn namhafte ausländische Zeitungen im Anschluß an die schweren britischen Verluste von einem Wendepunkt in der Seekriegsgeschichte sprechen. Englands Stern ist im Erbleichen. Seine kriegstreiberische Regierung hat den Krieg gewollt und herbeigeführt und die Friedenshand des Führers soeben erst wieder arrogant zurückgestoßen. Jetzt erhält London die Antwort!

Schlachtschiff „Repulse" torpediert

Ein deutsches U-Boot erledigte zwei britische Riesenschiffe an einem Tage

Berlin, 17. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das U-Boot, durch welches das britische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkt wurde, hat das britische Schlachtschiff „Repulse" angegriffen und torpediert.

Die „Repulse" ist 32 000 Tonnen groß und lief im Januar 1916 vom Stapel. Bezüglich seiner Modernität steht das Schlachtschiff in der englischen Flotte an fünfter Stelle. Es wird nur noch von der „Renown", die zwei Monate später vom Stapel lief, der „Hood" sowie den Nachkriegsbauten „Nelson" und „Rodney" übertroffen.

Die Bestückung der „Repulse" besteht aus sechs 38,1-cm-Geschützen und zwölf 10,2-cm-Geschützen, die Torpedo-Armierung aus acht Torpedo-Ausstoßrohren. Das Schiff führt vier Flugzeuge an Bord. Die Besatzung beträgt 1200 Mann. Die Länge des Schiffes ist 229 Meter, die Geschwindigkeit beträgt 31,5 Seemeilen, während die „Royal Oak" nur 22 Seemeilen fuhr.

Drei Frachtschiffe versenkt

Neue deutsche Erfolge im Handelskrieg

Berlin, 17. Oktober

In London wird bekanntgegeben, daß ein britischer und zwei französische Handelsdampfer versenkt wurden. Das englische Schiff „Loch Avon" (9200 Tonnen) wurde im Atlantik versenkt; Mannschaft und Passagiere konnten von der englischen Kriegsmarine gerettet werden. Ferner wurde der französische Dampfer „Bretagne" (10 100 Tonnen) versenkt; die Besatzung wurde bis auf 15 Mann gerettet. Schließlich wurde auch der französische Dampfer „Louisiana" (6903 Tonen) versenkt; auch hier konnte die Besatzung gerettet werden.

Weshalb Mr. Churchill es so eilig hatte!

Er gestand die Versenkung der „Royal Oak" ein, um die Torpedierung der „Repulse" zu verschleiern!

Berlin, 17. Oktober.

In Deutschland war man ziemlich erstaunt, als der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, am letzten Sonnabend die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak" so unerwartet schnell amtlich zugab. Jetzt stellt sich heraus, warum Herr Churchill es so eilig hatte, den Verlust der „Royal Oak" der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Auf diese Weise hoffte er nämlich, wenigstens die weitere Tatsache verschweigen zu können, daß das deutsche U-Boot, das die „Royal Oak" versenkte, auch den Schlachtkreuzer „Repulse" torpedierte! Churchill wußte bereits am Sonnabend genau, daß zwei britische Schlachtschiffe von einem deutschen U-Boot torpediert worden waren. Indem er sich aber beeilte, nur die Versenkung der „Royal Oak" der Welt bekanntzugeben, wollte er der Meldung über die Torpedierung von zwei britischen Schlachtschiffen zuvorkommen und die Welt darüber täuschen.

Jetzt, nachdem das deutsche U-Boot einwandfrei die Torpedierung beider Schiffe gemeldet hat, ist auch dieser üble Lügentrick des Herrn Churchill entlarvt: Nicht nur die „Royal Oak" ist getroffen, sondern auch der Schlachtkreuzer „Repulse". Lüge, dein Name ist Churchill! Selbst wenn der ehrenwerte Erste Lord der britischen Admiralität ein Stück der Wahrheit bekanntgibt, tut er es nur, um dadurch eine neue Lüge umso glaubhafter zu machen!

*

Die römische „Gazzetta del Popolo" erinnert ironisch an die voreiligen stolzen Urteile der englischen Sachverständigen, als 1936/37 in England Stimmen gegen die Entsendung des jetzt versenkten Schlachtschiffes in die spanischen Gewässer laut wurden, die „Royal Oak" habe weder von Fliegern noch von Unterseebooten etwas zu befürchten, da sie „praktisch unversenkbar" sei! Welche bittere Enttäuschung für die britische Admiralität, ruft das Blatt aus, dies umso mehr, als die Versenkung „mit unglaublicher Geschwindigkeit" vor sich gegangen sein müsse, wie die hohe Zahl der Verluste beweise! Man betont auch die Tatsache, daß die Versenkung offenbar unweit des Heimathafens des Schiffes erfolgt sein muß, da die ersten Ueberlebenden nur wenige Stunden nach der Versenkung in England eingeschifft wurden.

Dies aber sind nach italienischem Urteil nicht die einzigen Enttäuschungen Englands im Zusammen-

Kathedrale von Salisbury ausgeraubt

Gute Zeiten für englische Gauner

London, 17. Oktober.

Die Einbrecherzunft in England möchte den Gaunern von der politischen Fakultät in keiner Weise nachstehen. Täglich mehren sich die Nachrichten über alle möglichen Verbrechen. Wie jetzt gemeldet wird, werden sogar Kirchen nicht mehr verschont. In der Nacht zum Dienstag wurde die berühmte Kathedrale von Salisbury ausgeraubt. Die Täter konnten mit ihrer wertvollen Beute unerkannt entkommen. — Die Kathedrale Saint Mary von Salisbury, der Hauptstadt der Grafschaft Wilts, ist eine der schönsten gotischen Bauten und birgt künstlerische und historische Schätze.

Neuer Luftangriff auf die englische Flotte

Deutsche Stukas in Britenhäfen — Zwei englische Kreuzer schwer getroffen

Berlin, 17. Oktober.

Am 16. Oktober griffen in der Zeit zwischen 14.30 Uhr und 15.30 Uhr deutsche Bomber englische Kriegsschiffe, die in Firth of Forth lagen, an. Zwei britische Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Angriff fand trotz schweren englischen Abwehrfeuers statt. Von den britischen Jagdflugzeugen, die ihrerseits zum Angriff aufstiegen, wurden durch unseren Kampfverband zwei abgeschossen. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die deutschen Maschinen — Stukas von großer Angriffs- und Kampfkraft — starteten am Montag bei bedecktem Wetter zum Englandflug. In kürzester Zeit wurde mit den äußerst schnellen Maschinen trotz großer Bombenlast die Nordsee überquert und der Firth of Forth erreicht, vor dem unsere ständig am Feinde liegenden Aufklärer feindliche Streitkräfte beobachtet hatten.

Dicht an der Brücke lagen englische Kreuzer einer großen Klasse, deren Typ infolge der großen Sturzgeschwindigkeit unserer Maschinen nicht genau ausgemacht werden konnte. Nahezu sämtliche Maschinen des Verbandes kamen zum Wurf auf diese oder andere Einheiten, die hier lagen. Die ersten Maschinen des Verbandes bekamen kaum Feuer, so groß war die Ueberraschung der Engländer, als unsere Maschinen plötzlich auf sie herunterstießen.

Schon die zweite deutsche Maschine erzielte Treffer auf einem englischen Kreuzer, die hohe Rauchsäulen im Gefolge hatten. Auch von den folgenden Maschinen konnten Treffer beobachtet werden. Diese Treffer sind photographisch festgehalten worden und können nun von den Engländern nicht wie üblich abgeleugnet werden. Mehrere englische Kriegsschiffe wurden erheblich beschädigt.

Deutsche Maschinen überflogen anschließend noch die Küste beiderseits des Firth of Forth und Edinburgh und flogen zum Teil dabei so niedrig, daß ihnen von den Landleuten zugewinkt wurde. Es setzte von verschiedenen Punkten aus starke Flakabwehr ein. Zwei englische Jäger, die sich an die Verfolgung der deutschen Maschinen machten, mußten es allerdings büßen, daß sie an die wendigen und außerordentlich kampfkräftigen Stukas gelangten, die bei diesem Angriff eingesetzt wurden. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, wurden zwei englische Jäger vom Spitfire-Typ abgeschossen.

Fast ein Viertel!

Wilhelmshaven, 17. Oktober.

Die britische Kriegsflotte besitzt insgesamt 37 große Einheiten. Von diesen sind jetzt infolge der deutschen U-Boot- und Luftangriffe mindestens neun ausgeschieden. Nahezu ein Viertel der als unüberwindlich bezeichneten englischen Flotte ist also bereits in den ersten sechs Wochen des Krieges kampfunfähig gemacht worden. Es sind dies:

Die Flugzeugträger „Courageous" und „Arc Royal", die Schlachtschiffe „Royal Oak", „Repulse" und „Hood" (dessen Beschädigung das englische Lügenministerium nun endlich zugeben mußte) sowie die beiden beim ersten Flugzeugangriff schwer beschädigten großen Kreuzer und die beiden Kreuzer, die bei dem gestern gemeldeten Luftangriff auf Firth of Forth beschädigt worden sind.

*

Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Espana" in Tanger schreibt zur Versenkung der „Royal Oak" noch vor Bekanntwerden der „Repulse-Torpedierung. 1914 besaß England 40 moderne Schlachtschiffe und acht Panzerkreuzer, dagegen jetzt nur 12 Schlachtschiffe. Die deutschen U-Boote des Weltkrieges vermochten keines der großen Schlachtschiffe zu versenken, obwohl sie eine große Anzahl Kreuzer vernichten konnten. Der Mimbus der Unbesiegbarkeit Englands zur See ist dahin.

Landesbibliothek Oldenburg

hang mit dieser Versenkung. So frage man sich, was denn mit dem berühmten Apparat sei, der nach Aussagen englischer Marinefachleute angeblich die Annäherung eines jeden feindlichen U-Bootes mit absoluter Sicherheit erkennen lasse. Es scheine mit der Vollkommenheit dieses „Elektro-Ohres" nicht weit her zu sein!

*

Bezeichnend war übrigens die Art und Weise, wie der britische Rundfunk von der Versenkung der „Royal Oak" Kenntnis gab. Zuerst verlangte eine vor Erregung zitternde Stimme Aufmerksamkeit für eine kurze, aber bedeutsame Nachricht. Der englischen Marine sei es gelungen, so wurde gesagt, zwei deutsche U-Boote zu vernichten. Nach einer Sendepause hieß es dann, es seien nicht zwei, sondern gar drei U-Boote gewesen. Aber auch das schien dem Propagandachef noch nicht ausreichend zu sein, so daß er später hinzufügen mußte, es handele sich um den sogenannten Großen-Ozean-Typ, wodurch dem Deutschen Reich ein erheblicher Verlust beigebracht worden sei. Allerdings müsse auch England, so hieß es dann weiter, in einem Krieg Opfer bringen, und die Admiralität bedaure, mitteilen zu müssen, daß das Schlachtschiff „Royal Oak" torpediert und mit einem Teil der Mannschaft untergegangen sei.

Das Schicksal der „Royal Oak" wurde vom Marineministerium also solange geheimgehalten, bis die erfundene und sofort an die Nachrichtenbüros geleitete Lügenmeldung über den Untergang der drei deutschen U-Boote in die Oeffentlichkeit geleitet worden war. Dieses Taschenspielerkunststück Churchills ist jedoch gänzlich mißlungen, denn selbst die englischen Zeitungen hegen erhebliche Zweifel an der Wahrheit der ersten, beschäftigen sich aber um so mehr mit dem für die englische Mentalität furchtbaren Schlag der zweiten Meldung.

Churchill versuchte noch einen anderen Trick. Ein Telefongespräch mit Paris ließ ganz nach Wunsch die aus sogenannten „gut unterrichteten Kreisen" kommende Nachricht entstehen, daß bisher 17 oder 18 deutsche U-Boote im ganzen vernichtet worden seien. Der jedem sattsam erkennbare Zusammenhang veranlaßte jedoch z. B. einen erheblichen Teil der holländischen Presse, diese über Paris geleitete Churchillsche Lüge wegen der geradezu offensichtlichen Lächerlichkeit nicht einmal zu veröffentlichen.

*

Die Kommandanten der „Royal Oak" unter den Ueberlebenden.

Brüssel, 17. Oktober.

Wie Havas meldet, befinden sich die Kommandanten des torpedierten britischen Schlachtschiffes „Royal Oak", W. B. Benn und R. F. Nicholls, unter den Ueberlebenden.

Die Welt bestaunt die deutschen U-Boot-Siege

„Die schwache Seite der englischen Kriegsflotte aufgedeckt"

Nicht mehr seebeherrschend

Bern, 17. Oktober.

Der militärische Mitarbeiter der „Nationalzeitung" schreibt zum Seekrieg u. a., in der Praxis erweise sich die unablässliche englische Versicherung, daß man Herr der Meere sei, als eine Selbstbeschwichtigung. Es kämen immer noch deutsche Frachtdampfer unversehrt im Hamburger Hafen an. Die Unruhe im ganzen Atlantik wegen der deutschen U-Boote dauere an und scheine eher noch zuzunehmen. Auch die neueste Tat der deutschen U-Boot-Waffe spreche gegen die Behauptung von der unumschränkten Seeherrschaft und schon eher für die Vermutung, England zaudere auch in diesem Krieg, die Meere in gefährlicher großer Fahrt zu begehen. Solche Verluste wie der jüngste bedeuteten für die englische Seekriegführung schon deshalb mehr als versenkte U-Boote für den deutschen Gesamtplan, weil die Möglichkeiten des Ersatzes ganz andere seien. Deutschland könne schon in einem Jahr sehr wohl über 400 bis 500 neue U-Boote verfügen. Für den Bau eines einzigen „Royal Oak" oder eines „Courageous" aber benötigten die Engländer im besten Falle gut zwei Jahre.

Buenos Aires, 17. Oktober.

Die Nachricht von dem deutschen Torpedotreffer auf das britische Schlachtschiff „Repulse" hat sich in der argentinischen Bundeshauptstadt wie ein Lauffeuer herumgesprochen. Sämtliche Blätter veröffentlichen die Torpedierung mit Riesenschlagzeilen und in sensationeller Aufmachung. Der Eindruck dieser neuen schweren Schlappe Englands ist in der argentinischen Oeffentlichkeit sichtlich sehr stark. Die erfolgreichen Taten, die die deutsche Kriegsmarine in den letzten Tagen vollbringen konnte, haben eine so nachhaltige Wirkung gehabt, daß die großspurigen Phrasen Churchills nur noch belächelt werden.

Der blamierte Churchill

Oslo, 17. Oktober.

Zur Torpedierung der „Royal Oak", die hier umso sensationeller wirkte, als das Schlachtschiff den Osloern durch die Ueberführung der Leiche der im vorigen Jahr in England verstorbenen norwegischen Königin Maud wohlbekannt war, bringen die Blätter eingehende Meldungen über die außerordentliche Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote und der deutschen Bombenflugzeuge.

Der Marinemitarbeiter von „Morgenposten" erklärt, daß sich aus der Torpedierung eines gerade gegen solche Angriffe besonders geschützten Schlachtschiffes die ernstesten Folgen für die englische Flotte ziehen lassen. Weiter sagt das Blatt: „Als Marineminister Churchill neulich in den sauren Apfel beißen und dem Unterhaus über die Versenkung der „Courageous" berichten mußte, konnte er wenigstens eine Reihe von Zahlen angeben, die die „absolute Seeherrschaft" Englands beweisen sollten. Jetzt muß er aber die Versenkung der „Royal Oak" bekanntgeben, sondern zugleich auch die Versenkung von drei großen englischen und französischen Handelsschiffen an einem Tage. So ist, wie es auch in anderen Blättern heißt, die schwache Seite der englischen Flotte aufgedeckt, die schicksalsschwere Folgen haben kann.

„Churchill wird im Unterhaus einen schweren Stand haben"

Budapest, 17. Oktober

Die Budapester Abendpresse befaßt sich eingehend mit den Umständen, unter denen das englische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkt wurde. Die englische öffentliche Meinung, so läßt sich der liberale „Az Est" von seinem Londoner Berichterstatter melden, sei gereizt über die Wortkargheit der amtlichen Mitteilung von der Versenkung der „Royal Oak". Jedenfalls werde Churchill in der nächsten Unterhaussitzung einen schweren Stand haben.

Sämtliche Margarine und Kochfette in England beschlagnahmt

Alle Londoner Zeitungen enthalten die Mitteilung, daß sämtliche Margarine und Kochfette beschlagnahmt sind. Das Volkkontrollamt hat gleichzeitig die Organisation von Wolle und Wollwaren bekanntgegeben. — Das „reiche" England!

Schwere Bestürzung in London

„Außerordentlich delikate Lage für die Admiralität"

Amsterdam, 17. Oktober.

Die starke Beunruhigung und die Nervosität, die die Versenkung der „Royal Oak" in England ausgelöst hat, findet ihren Niederschlag in der Londoner Presse. Was besondere Beunruhigung auslöst, ist die Tatsache, daß die Admiralität noch keine Einzelheiten über die Versenkung veröffentlicht hat, die Oeffentlichkeit also noch völlig im Dunkeln darüber tappt, wie der Verlust entstanden ist. Ohne Unterschied bedauern die englischen Zeitungen diese Ungewißheit. Man weiß nicht einmal genau, um welche Zeit das Schiff gesunken ist.

Vielfach bringen die Zeitungen zum Ausdruck, man habe bisher angenommen, daß ein so großes Schiff wie die „Royal Oak", das mit Torpedowülsten ausgestattet gewesen sei, ein oder zwei Torpedoschüsse hätte aushalten müssen. Bezeichnend für die Stimmung in der Bevölkerung ist die Tatsache, daß der „Daily Herald" seinen Bericht überschreibt: „Die Admiralität schweigt 36 Stunden lang". Die Bestürzung, die das Sinken dieses großen Schlachtschiffes ausgelöst hat, kommt aber besonders deutlich im „Daily Expreß" zum Ausdruck. Er schreibt, daß man am Sonntag in der Admiralität deswegen lange Konferenzen abgehalten habe. Seit Sonnabend nachmittag 3 Uhr habe die Admiralität die Oeffentlichkeit nichts weiter wissen lassen als die Liste der Ueberlebenden. Niemand habe die Ueberlebenden der „Royal Oak" sprechen dürfen. Wahrscheinlich habe man „gute Gründe" für dieses Schweigen. Die Katastrophe der „Royal Oak" habe für die Admiralität eine außerordentlich delikate Lage geschaffen. Sie müsse sehr ernste Entschlüsse fällen.

Der „Daily Expreß" ist in seinem Kommentar besonders ehrlich. Er sagt offen, daß es eine Katastrophe sei, und daß man das nicht leugnen solle. England müsse auf schwere Rückschläge in Kriegszeiten vorbereitet sein. Recht bezeichnend ist der Kommentar der „Times"; während man früher immer davon gesprochen hatte, daß England die See beherrsche, sagt die „Times" jetzt nüchtern und sachlich: „Die Herrschaft auf See wird im Krieg gewonnen. Wer sich der Waffe der Seemacht bedient, muß bereit sein, den Preis hierfür zu bezahlen, und dieser Preis ist ab und **zu der Verlust wertvoller Schiffe, wie der „Courageous" im vergangenen Monat und jetzt der „Royal Oak" mit all ihren wertvollen Menschenleben!"**

Der „Daily Herald" gibt weiter offen zu, daß die Versenkung der „Royal Oak" ein schwerer Schlag für ganz England gewesen sei. Man sollte dem Parlament und der Oeffentlichkeit aber den genauest möglichen Bericht über die Umstände geben, unter denen die „Royal Oak" gesunken sei. Der Flottenkorrespondent des Blattes meint sogar, daß unter Umständen eine gerichtliche Nachprüfung erfolgen könne. — —

Ja, und nun noch die „Repulse" und der Bombenangriff in Firth of Forth! Was wird man in England erst sagen, wenn das auch noch herauskommt??

Nicht paffen —
bessere Cigaretten
mit Verstand rauchen!
ATIKAH 5Pf

Chamberlain – Lügner und Kriegstreiber

Die Friedensbemühungen Mussolinis wurden durch England allein torpediert
Unumstößliche Tatsachen widerlegen britische Lügen — Die französische Regierung durch brutalen Druck von London umgestimmt

Berlin, 17. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch seine letzte Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain endgültig den Beweis dafür erbracht, daß er nicht nur ein gewissenloser Kriegshetzer ist, sondern auch nicht davor zurückscheut, sich bei der Verteidigung der schlechten Sache jenes Landes glatter Lügen zu bedienen.

Herr Chamberlain steht nicht an zu behaupten, Deutschland sei es gewesen, das die bekannten von Mussolini in letzter Stunde unternommenen Bemühungen um eine friedliche Regelung des deutsch-polnischen Streitfalles zu Fall gebracht habe. Obwohl der Weltöffentlichkeit nachgerade zur Genüge bekannt ist, daß es die britische Regierung war, die den letzten Versuch der Friedensrettung vereitelte, erscheint es

im Hinblick auf den Chamberlainschen Fälschungsversuch nützlich und erforderlich, sich noch einmal den wahren Sachverhalt, betreffend die Mussolinische Friedensinitiative, ins Gedächtnis zurückzurufen.

Getrieben vom höchsten europäischen Verantwortungsbewußtsein, hatte sich Mussolini an die französische und englische Regierung mit dem Vorschlag gewandt, durch Einberufung einer Konferenz zur abschließenden Revision des Versailler Schandvertrages den infolge der Zuspitzung des deutsch-polnischen Konfliktes drohenden Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern. Die französische Regierung erteilte eine positive Antwort. Ihre Haltung wurde der Oeffentlichkeit durch die Havas-Verlautbarung vom 2. September sowie durch Originalmeldungen mehrerer französischer Blätter am 2. September zur Kenntnis gebracht.

Ein Teil dieser Meldungen brachte zum Ausdruck, daß die positive französische Einstellung zu der Mussolini-Initiative trotz des inzwischen aufgrund der militärischen polnischen Grenzverletzungen zwischen Deutschland und Polen erfolgten bewaffneten Zusammenstoßes aufrecht erhalten werde. Ein besonders unverdächtiger Zeuge hierfür ist der frühere französische Ministerpräsident Léon Blum, der in einem im „Populaire" vom 9. September veröffentlichten Interview erklärte, die französische Regierung sei bis an die Grenzen des Möglichen, ja sogar darüber hinaus gegangen, sie habe ihre Verhandlungsbemühungen selbst nach dem deutschen Einmarsch in Polen fortgesetzt. Unter dem **Eindruck der positiven französischen Haltung übermittelte** der italienische Botschafter in Berlin der deutschen Regierung am 2. September vormittags den Konferenzvorschlag seines Regierungschefs, und zwar mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Für den Gedanken, der ursprünglich vom Duce ausgegangen ist, setzt sich heute besonders Frankreich ein." Dem italienischen Botschafter wurde sofort erwidert, daß auch die Reichsregierung der italienischen Anregung bereitwillig zustimme.

Unmittelbar darauf gelangte nach Berlin die Nachricht, daß die in Frage stehende Havas-Verlautbarung zurückgezogen worden sei. Was war inzwischen geschehen? Die englische Regierung wollte unter allen Umständen den Krieg.

Um den sich in letzter Stunde zeigenden Friedensausweg, der in Paris die Abgeordnetenkreise bereits zu Freudenausbrüchen und Friedensfeiern geführt hatte, endgültig zu versperren, hatte sie in Paris alle Minen springen lassen, und unter der Drohung, sie werde die französische Politik öffentlich desavouieren, war es ihr gelungen, die französische Regierung umzustimmen. Um Frankreich endgültig festzulegen, erklärte Chamberlain einige Stunden später, am Nachmittag des 2. September, im Unterhaus, daß die britische Regierung die Vorschläge Mussolinis ablehne. Infolge dieser intransigenten britischen Haltung sah sich die italienische Regierung gezwungen, der Reichsregierung am Abend des 2. September mitteilen zu lassen, daß sie ihre Friedensinitiative nunmehr als hinfällig ansähe.

Daß die Friedensbemühungen Mussolinis durch England und durch England allein torpediert worden sind, und daß auch italienischerseits der von Chamberlain in typisch englischer Manier versuchten Vernebelung dieses klaren Tatbestandes entgegentreten wird, ergibt sich aus einer Meldung des „Giornale d'Italia" vom 12. Oktober, wo es unter der Ueberschrift „Eine notwendige Richtigstellung über die Zurückweisung der Vorschläge des Duce" mit Bezug auf die Chamberlain-Rede heißt: „Hinsichtlich der Initiative zur Lösung des Konflikts in den letzten Augusttagen, auf die sich der britische Premierminister bezogen hat, ist es nötig, und angebracht, festzustellen, daß es nicht richtig ist, was Chamberlain gesagt hat, daß Deutschland die Vorschläge des Duce zurückgewiesen habe."

Diese Bescheinigung der Chamberlainschen Lügenhaftigkeit spricht für sich selbst und bedarf keines weiteren Kommentars.

Heraus mit den westindischen Inseln!

Im Washingtoner Senat forderten Senatoren Abtretung der amerikanischen Besitzungen Englands und Frankreichs

Washington, 17. Oktober

Im Senat richtete Senator Lundeen aus Minnesota scharfe Angriffe gegen England und Frankreich. Dabei forderte er Roosevelt auf, lieber die Schriften George Washingtons und Thomas Jeffersons zu lesen als in ihrem Namen Bankette zu feiern. Er wolle an die gebrochenen Versprechen Englands und Frankreichs erinnern. **Das britische und das französische Imperium seien die größten der Erde, und trotzdem behaupteten beide, sie könnten ihre Schulden nicht bezahlen. Lundeen rief aus: „Sie sind für den Frieden, so lange sie den Löwenanteil des Raubes bekommen und sie sind für Krieg, um auch noch den Rest zu schlucken!" Warum sollten die Vereinigten Staaten den europäischen Demokratien helfen oder ihre Kriege finanzieren? Bloß weil diese behalten wollen, was sie zusammengerafft haben?**

Während Lindberghs Vorschlag, zwischen offensiven und defensiven Waffen zu unterscheiden, von der Mehrzahl der Senatoren, darunter auch den isolationistischen, als unpraktisch abgelehnt wurde, finde der Gedanke, England zur Abtretung strategisch wichtiger amerikanischer Inseln zu zwingen, unter den Mitgliedern der Opposition umsomehr Anklang.

Senator Lundeen schlägt sogar vor, die USA.-Regierung solle die westindischen Besitzungen Englands und Frankreichs sofort von bewaffneten Streitkräften besetzen lassen. Er garantiere dafür, daß kein einziger Schuß abgefeuert werde. Die Alliierten seien bekanntlich an der Westfront ziemlich beschäftigt.

Der republikanische Senator Danaher aus Connecticut erklärte daraufhin, die Senatoren seien sich doch wohl darüber einig, daß die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes England und Frankreich helfen würde. Warum also, so fuhr der Senator fort, machen wir nicht die Aufhebung im voraus von der Abtretung englischer und französischer Inseln abhängig. Der nächste Redner, der demokratische Senator Reynolds aus Nordkarolina, ging noch einen Schritt weiter und schlug vor, die **USA.-Regierung solle von England die Abtretung der Bermudas- und Bahama-Inseln, von Trinidad, Labrador und Neufundland sowie eines 50 bis 100 Meilen breiten Streifens durch Britisch-Columbien zum Bau einer Straße von Seattle nach Alaska vorzuschlagen.**

USA.-Frontkämpferverband warnt vor Kriegsbeteiligung

New York, 17. Oktober

Der Kommandeur des großen Frontkämpferverbandes Amerikanische Legion, Kelly, erklärte erneut in einer Ansprache im Staate Wisconsin: **„Die Legion hat sich verpflichtet, sich jeder Politik, die uns in einen nicht defensiven Krieg hineinziehen könnte, mit unbeugsamer Entschlossenheit zu widersetzen."** Amerikas Aufgabe müsse sein, ein freies Land und ein freies Volk zu bleiben. Kelly schloß warnend, die Kriegsbeteiligung könne leicht dazu führen, daß „wir selbst mit dem Wrack anderer Nationen sinken".

England arrogant wie immer

Admiralität wendet sich gegen den Beschluß der Panamakonferenz über Ausdehnung der Sicherheitszonen

Amsterdam, 17. Oktober.

Die britische Admiralität hat eine Note veröffentlicht, die daran erinnert, daß auf Grund der internationalen Uebereinkommen die Territorialgewässer drei Meilen tief seien. Großbritannien weigere sich, „Vorwände" anzuerkennen, die darauf abgestellt seien, den Gürtel der Hoheitsgewässer erheblich zu erweitern.

Bekanntlich hatte die Panama-Konferenz in ihrer einstimmig angenommenen „Proklamation von Panama" gesagt, die Regierungen der amerikanischen Republiken müßten darauf bestehen, daß in ihren eigenen Gewässern und bis zu einer angemessenen Entfernung von ihren Küsten eine kriegerische Tätigkeit weder entfaltet noch vorbereitet werde.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversche Rundschau

Jever. Polizeiwächter i. R. Gerhard Tjaden †. Im hohen Alter von 84 Jahren schloß Polizeiwächter i. R. Gerhard Tjaden in Jever, Kleine Burgstraße 3, für immer seine Augen. Fast 50 Jahre bekleidete Tj. als alteingesessener Bürger den Posten eines Polizeiwächters der Stadt Jever. Seit einer Reihe von Jahren lebte Uropa Tjaden im wohlverdienten Ruhestand mit seiner verheirateten jüngsten Tochter in allerbester Harmonie zusammen, da es ihm durch den frühen Tod seiner Frau nicht vergönnt sein sollte, mit ihr den Lebensabend zu teilen. Uropa Tjaden überbot im Alter seinen Bruder, den früheren Rathauswirt und Kirchendiener in Jever, Anton Tjaden, um 2 Jahre.

Jever. Tod eines bekannten jeverschen Schulmannes. In Jever verstarb im 81. Lebensjahr der in allen Kreisen bekannte und beliebte Rektor a. D. Wiggers, der lange Jahre hindurch ehrenamtlicher Leiter des jeverschen Heimatmuseums war und wegen seiner fruchtbaren Tätigkeit zum Ehrenmitglied des Jeverschen Altertums- und Heimatvereins ernannt wurde.

Jever. Sprechstunden der neuen NS.-Gemeindeschwester, Schwester Frieda, finden vorläufig regelmäßig am Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 14 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt am Alten Markt statt. Die Wohnung von Schwester Frieda ist im Hause Terrasse 9. — Sprechstunden der Hilfsstelle „Mutter und Kind" finden regelmäßig am Mittwoch in der Zeit von 15 bis 17 Uhr statt. Alle Mütter werden aufgefordert, von dieser wertvollen Einrichtung recht ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Beratung, die die Mütter dort erhalten, ist kostenlos.

Jever. Arbeitstagung der Kindergärtnerinnen des Kreises Friesland. Am Freitagnachmittag fand in Jever eine Arbeitstagung der Kindergärtnerinnen des Kreises Friesland unter Vorsitz des NSV.-Kreisamtsleiters Pg. Jenckel statt. Die Kindergärtnerinnen besichtigten zunächst den vor einiger Zeit in Jever eröffneten Kindergarten und begaben sich dann in die Geschäftsstelle der NSV. in Jever. Hier wurden unter Vorsitz von Pg. Jenckel allgemeine Fragen des Kindergartenwesens besprochen. Einen besonderen Raum nahm der Ausbau der Kindertagesstätten im Kreise Friesland ein, und vor allem wurden die Zukunftsaufgaben behandelt, die durch das Kriegswinterhilfswerk entstehen.

*

Nach dreißig Jahren wieder Drillinge. Den Eheleuten B. Klüsener in Schelten bei Cloppenburg wurden Drillinge geboren. Es sind drei gesunde Mädel; auch die Mutter ist wohlauf; der Vater befindet sich zur Zeit bei der Wehrmacht. Nach den standesamtlichen Aufzeichnungen sind es dreißig Jahre her, daß in Schelten schon einmal Drillinge zur Welt kamen.

Futter für eine Million Schweine

Der Reichsnährstand hat an die ganze Landwirtschaft einen Appell zur Vermeidung von Verlusten bei der Kartoffellagerung gerichtet. Leider ist die Kartoffeleinlagerung hohen Verlusten durch Veratmung, Verdunstung und Keimung, durch Frost, Wärme und Feuchtigkeit, Pilze und tierische Schädlinge ausgesetzt. Im großen Durchschnitt betragen diese Verluste 10 Prozent der Gesamternte, also vier bis fünf Millionen Tonnen Kartoffeln. Mehrere Millionen Schweine könnten damit gemästet werden. Am weitesten lassen sich die Verluste durch die Einsäuerung der für die Fütterung vorgesehenen Mengen gleich nach der Ernte vermeiden. Deshalb wurde vom Reichsnährstand die Dämpfkolonnenaktion eingeleitet. Die Zahl der Dämpfkolonnen erreichte in kürzester Zeit mehrere tausend. Bei ihrer vollen Ausnutzung im Herbst und Frühjahr können mit diesen Anlagen etwa 3,5 Millionen Tonnen Futterkartoffel eingesäuert werden, wodurch mindestens 300 000 Tonnen Kartoffeln vor dem Verderb bewahrt werden können. In diesem Herbst und im Frühjahr wird für den restlosen Einsatz der Dämpfkolonnen besonders gesorgt werden. Auch den Nichtmitgliedern werden die genossenschaftlichen Anlagen zur Verfügung stehen. Wenn es durch eine vorbildliche Einlagerung und verstärkte Einsäuerung gelingt, nur etwa 2 von den üblichen 10 Prozent Verlusten einzusparen, dann bedeutet dies einen Gewinn von einer Million Tonnen Kartoffeln, oder im Getreidewert umgerechnet 250 000 Tonnen Getreide. Für die Volksernährung würde dies Futter für die Aufmästung von etwa 1 Million Schweinen bedeuten und damit etwa die Menge, die bis vor kurzem jährlich zur Sicherstellung der Fleischversorgung eingeführt werden mußte.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

Gr. weiß. Kinderbett mit Sprungfederrahmen zu verk. Nach 5 Uhr. Schulz, Uhlandstraße 5 I.

1 Schifferklavier, fast neu, für 30.- zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Jagdliebhaber. 1 Keilerkopf, 3 Gemsgehörne preiswert abzugeben. Siedlerweg 33, 1 Treppe

Schifferklavier, neu, preiswekt zu verkaufen. 18 bis 20 Uhr. Behnke, Ausgaristr. 15 II

Kinderwagen zu verkaufen. Mühlenweg 49a, Erdgeschoß rechts.

Gut erhaltenes Vertiko mit Spiegelaufsatz, Serviertisch, Zimmertisch u. Spiegel. Goethestraße 28 II.

1 Holzbett, komplett, 15.— RM. v. Grote, Uhlandstraße 15.

Dunkler eichener Schreibtisch und Ausziehtisch. Zu erfrag. im Kurier

Damen-Sportmantel, Größe 42, und Damenhalbschuhe, Größe 38. Bismarckstr. 21, 1 links.

Fachbuch für Maschinenbauer / Schlosser billig verkäuflich. Baracke 17/13, Fedderwardergroden. Ab 6 Uhr

Lebensmittel, Obst u. Gemüse

Lebhaftes Eckgeschäft, umständehalber sof. günstig zu verkaufen. Nachzufragen unter B. 57 an „Kurier".

Käufe

Gut erhaltener Küchenherd und Ofen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 24 an „Kurier".

Wer verkauft eine Baubude? Angebote unt. A. 1452 an „Kurier"

Gut erhaltene Schnellwaage zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B. 40 an „Kurier".

2 Paar Herrenschuhe, Größe 41 bis 43, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 33 an Kurier.

Kaufen laufend Weinflaschen, jede Menge. Rudolphi und Friedrichs, Kaiserstraße 141.

Gut erhaltenes Kinderwagenverdeck, elfenbein, od. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 21 an Kurier.

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 9 an „Kurier"

Kisten zu kaufen gesucht. Albrecht Eden, Papierhandlung, Telefon 246.

Gut erhaltener Damen-Wintermantel, Größe 44 bis 46, preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 47 an Kurier.

Gasherd mit Backofen. Angebote mit Preis unter B. 43 an „Kurier".

Zu kaufen gesucht ein Paar gut erhaltene Burschen-Schnürschuhe od. Schaftstiefel, Gr. 38—39. Angebote unter B. 45 an „Kurier".

Kaufe Fall- und Dauerobst (Apfel). Bäckerei Julius, Kaiserstraße 28.

Brennhexe zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 48 an Kurier.

Schrebergarten oder Land, mit oder ohne Laube, für sofort. Eilangebote unter B. 51 an Kurier.

Ofen (Allesbrenner) zu kaufen gesucht. Mellumstraße 34, Erdgeschoß links.

Zu vermieten

Heizbare Garage zu vermieten. Miete 15.— RM. Stadtparkallee 2, I links.

Garage zum 1. 11. 39 frei. Auch können noch Motorräder untergestellt werden. Kopperhörner Straße 3.

Zimmer

Möbliertes, separates Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Biller, Saarbrücker Straße 22

Besser möbliertes Zimmer mit Heizung zum 1. 11. zu vermieten. Angebote unter B. 73 an Kurier.

Sauberes Zimmer für Herrn z. Mitbewohnen frei. Flensburger Straße 54, II lks.

Bei alleinstehender Frau findet berufstätiges Mädchen liebevolle Aufnahme und gemütliches Heim. Angebote unter B. 50 an „Kurier".

Zimmer zu vermieten. Ab 17.00 Uhr. Edzardstr. 14

Wohnungen

Sonnige 5räumige Wohnung mit Etagenheizung und Bad zum 1. 12. mietfrei. Anzufragen unter B. 46 an „Kurier".

Mietgesuche

Zimmer

Möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter B. 22 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht sofort oder zum 1. 11. möbliertes Zimmer oder Wohn- u. Schlafzimmer. Angebote unt. A. 1474 an „Kurier"

Aelterer Herr, Rentner, sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1480 an „Kurier"

1—2 leere Zimmer, möglichst separater Zugang, von berufstätiger Dame (Dauermieterin) gesucht. Angebote unt. A. 1476 an „Kurier"

Werftangestellter sucht 1 oder 2 möblierte Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1481 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame, Festangestellter, sofort gesucht, möglichst Nähe Bahnhof oder Marktstraße. Angebote unter A. 1478 an „Kurier"

Junger, solider Werfthandwerker sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 38 an Kurier.

Solides Servierfräulein sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 37 an „Kurier".

Berufstätige Dame sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 35 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer sofort oder zum 20. d. Mts. gesucht. Nähe K.-W.-Brücke bevorzugt. Angebote unter B. 34 an „Kurier".

Ehepaar m. Kind sucht für sofort zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Preisangeb. unter B. 29 an Kurier.

Wir suchen für 2 Gefolgschaftsmitglieder

2 möblierte Zimmer

möglichst mit voller Verpflegung. Angebote umgehend erbeten.

Oldenburgische Landesbank A.-G. Filiale Wilhelmshaven.

Marine-Angestellter, Akademiker, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 32 an Kurier.

Ingenieur sucht sofort freundliches Zimmer, möglichst mit Schreibtisch. Angebote unter B. 27 an „Kurier".

Dauermieter, Ingenieur, sucht zum 1. 11. gut möbliertes Zimmer, evtl. Wohn- u. kleines Schlafzimmer, Nähe Werfttor I. Angebote unter B. 28 an „Kurier".

Eilt! Mutter mit 3- u. achtjährig. Kind (Flüchtlinge) sucht sofort möbliertes Zimmer, mögl. Kochgelegenheit, evtl. Wohn- u. Schlafzimmer. Angebote unter B. 25 an „Kurier".

Aelteres, ruhiges Ehepaar sucht 2 möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unter B. 20 an „Kurier".

1 bis 2 möblierte Zimmer mit fließend Wasser und Heizung von alleinstehendem, gebildetem Herrn bald gesucht. Badbenutzung erwünscht. Angebote unter B. 19 an „Kurier".

2 Herren suchen für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 14 an Kurier.

Wochenendfahrer sucht möbliertes Zimmer, Nähe Deckoffizierschule. Angebote unter B. 13 an Kurier.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 11 an „Kurier".

Schlaf- u. Wohnzimmer für drei Reichsbeamte gesucht. Angebote unter B. 10 an „Kurier".

Zu mieten gesucht ein oder zwei leere Zimmer. Angebote unter B. 8 an „Kurier"

Baumeister, 45 Jahre, m. 20jähriger Tochter, sucht ein Heim, 2 bis 3 Zimmer, möbliert od. leer. Angebote unter B. 7 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer, Nähe Werft, sofort gesucht. Angebote unter B. 6 an „Kurier"

Berufstätiges Ehepaar sucht leeres oder möbliertes Zimmer mit zwei Betten. Angebote unter B. 5 an „Kurier"

Leeres Zimmer zum 1. oder 15. November zu mieten gesucht. Angebote unter B. 4 an „Kurier"

Ingenieur sucht auf sofort möbliertes Zimmer, Nähe Werft. Angebote unter B. 3 an „Kurier".

Angestellter sucht gut möbliertes Zimmer im Ortsgruppenbereich Oldebrügge. Angebote unter B. 2 an „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer von Werftangestellten auf sofort oder zum 1. 11. gesucht. Nähe Gökerstraße bevorzugt. Angebote unter B. 70 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Möbliertes Zimmer von Ehepaar gesucht, möglichst Nähe Villenviertel. Angebote unter B. 75 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht für sofort ein möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 41 an „Kurier".

Zwei berufstätige Mädchen suchen einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 49 an „Kurier".

Ein großes oder zwei kleine möblierte Zimmer von Ehepaar zum 21. 10. gesucht. Angebote unter B. 53 an Kurier.

Kinderloses Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, sofort. Angebote unter B. 52 an „Kurier".

Wohnungen

Junges berufstätiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer oder 2- bis 3räum. Wohnung. Angebote unter B. 18 an „Kurier".

Aelteres ruhiges Ehepaar sucht eine geräumige Drei-Zimmer-Wohnung, wenn möglich, mit etwas Gartenland. Angebote unter B. 1 an „Kurier"

2 Zimmer, Küche und Bad gesucht. Angebote unter B. 36 an Kurier.

Werfttechniker sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 23 an Kurier.

Berufstätiges Ehepaar sucht 2- bis 3räum. Wohnung. Angebote unter B. 74 an „Kurier".

Wehrmachtsbeamter sucht 4- bis 5räum. Wohnung mit Bad. Angebote unter B. 54 an Kurier.

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Offene Stellen

Zuverlässiges **Hausmädchen** gesucht. Eden, Gerichtsstraße 1

Hausgehilfin für 3/4 Tag, mit Kochkenntnissen, gesucht. Außerdem **2 Lehrlinge** für mein Fachgeschäft für Handarbeiten **H. Wesolowski,** W'havener Str. 31.

Putzfrau von 7—10 Uhr vormittags, gesucht **Möbelhaus Onnen,** Gökerstr.

Verkäuferin oder Aushilfe für Lebensmittelgeschäft sofort gesucht. **Otto Bakker,** Am Bismarckplatz

Wir suchen eine zuverlässige **Frau** zur Reinigung unserer Geschäftsräume. **Gebrüder Popken,** Gökerstr. 26

Freundliche Büfettstütze und Hausgehilfin gesucht. **Berliner Hof,** Manteuffelstr. 13.

Laufbursche zum Warenaustragen **oder älterer Halbinvalide** gesucht Karl Meinecke, Knorrstr. 5

Verkäuferinnen für verschiedene Textil-Abteilungen sowie Spielwaren, als Aushilfe gesucht. E. P. Hart.

Tüchtiges Büfettfräulein und Hausgehilfin bei freier Station gesucht. **Voss, Eis-Café,** Marktstraße 30. Telefon 484.

Tausch

Hauswartstelle mit Bedienung der Heizung an Handwerkerehepaar zu vergeben. Tauschwohnung ist zu stellen. Angebote unter A. 1479 an „Kurier"

Biete 4räumige Wohnung (Neubau). Suche 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B. 30 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung, bis 45.—, evtl. mit Bad. Biete 5räumige mit Bad u. Innentoilette (72.-). Angebote unter B. 26 an „Kurier".

5räumige Wohnung mit Bad (56.—) gegen 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 44 an „Kurier".

Gesucht **tüchtiges, sauberes Ehepaar** zum 1. November für **Stehbierhalle Bürgerkeller,** Roonstraße 72.

Hausschneiderin für einige Tage gesucht. Jung, Müllerstraße 42.

Gesucht 2 Frauen für Haus- und Küchenarbeiten, eine vor- und eine nachmittags. Bahnhofsgaststätte.

Hausgehilfin für 1/4-Tag gesucht. Börsenstraße 51 I

Putzhilfe zwei- bis dreimal wöchentlich vormittags gesucht. Mitscherlichstr. 54 II.

Frau z. Ladenreinigen **Fischer - Putz- und Modesalon** Gökerstraße 32.

Vormittagshilfe für Freitags gesucht. Angebote unter B. 42 an „Kurier".

Fixer, ortskundiger Laufjunge nach der Schulzeit auf sofort gesucht. Meldungen erbeten um 16.00 Uhr. Rieger, Roonstraße 17.

Nebenverdienst. Wer übernimmt leichte Buchführungs- u. Schreibarbeit? Ca. zwei Stunden täglich. Angebote unter B. 56 an Kurier.

Stellengesuche

Junge Frau sucht Beschäftigung im Haushalt, vormittags. Angebote unt. A. 1472 an „Kurier".

Akademiker mit kaufmännischen u. sonstigen vielseitigen Kenntnissen sucht Neben- bzw. Hauptbeschäftigung. Angebote unter B. 31 an Kurier.

Junges gewandtes Mädchen sucht Stellung als Sprechstundenhilfe oder ähnlichen Wirkungskreis. Angebote unter B. 17 an „Kurier".

Junges Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Anfangsstellung im Geschäft oder Büro. Angebote unter B. 12 an Kurier.

Kontoristin, Aefängerin (Schreibmaschine u. Stenographie), sucht Stellung in Stadt Wilhelmshaven z. 1. November. Pflichtjahr abgeleistet. Angebote unter B. 55 an „Kurier".

2 junge Herren suchen die Bekanntschaft zweier netter Mädel zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter A. 1473 an „Kurier"

Tiere

Weißer Zwergspitz, Prachtkerl, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Kaufe gut dressierten **Wachhund,** am liebsten Dogge. Auf Wunsch Drahthaarfox in Tausch. Angebote an Bauer **Georg Ahrens, Feldhausen,** Post Heidmühle.

Entflogen

5.— RM. Belohnung

Grüner Wellensittich

entflogen. Abzugeben bei **Leesch,** Roonstraße 45, II.

Verloren

Autorad

mit Bereifung verloren. Für Benachrichtigung oder Wiederbringung Belohnung. **Fritz Ommen,** Rüstersiel.

Herren-Armbanduhr auf dem Wege zur Arbeit am Sonnabendmorgen verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung im „Kurier".

Auto

Fiat-Limousine, 4/22, preiswert zu verkaufen. Mellumstraße 2a

Verschiedenes

J. 1273. Bin wieder hier!

Unterricht

Wo kann Reservist Klavier üben, mittlere Uebungen. Preisangebote unter B. 39 an „Kurier".

Deutsch-englischer Unterricht wird erteilt. Angebote unter A. 1335 an „Kurier".

Zugelaufen

Schäferhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Voslapp, Albert-Boot-Str. 35.

Schmiedearbeiten für Lufthammer gesucht **Schwarz,** Bremen Baumstraße 60

Heirat

Von ält. Herrn alleinstehende Frau (evtl. auch mit Kindern) gesucht zur Instandsetzung und Instandhalten von Anzügen u. Wäsche. Eventl. Zusammenlegen des Haushalts oder spätere Heirat. Gefl. Zuschriften unter B. 69 Kurier.

Gebildet. Mädel, 31 Jahre, hübsche Erscheinung, fröhlich, fraul. Wesen, mit ernster Lebensauffassung, mit guter Aussteuer, sucht Lebenskameraden (mit Abitur, bis 39 Jahre, nicht katholisch). Zuschriften mit Bild unter B. 16 an „Kurier".

Wiener, 25 Jahre, 1.68, sucht Briefwechsel mit nettem Mädchen, bis 25 Jahre, zwecks späterer Bekanntschaft, evtl. Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter B. 15 an Kurier erbeten.

Verbreitet den „Kurier"

Junggeselle, 37 Jahre alt, sucht kath. Fräulein, womöglich aus dem Gastwirtefach, zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter A. 1475 an „Kurier".

27jähriger Lok.-Führer sucht Dame, evtl. Witwe, bis 27 Jahre (bis 1,65 groß), zw. Freizeitgestaltung kennenzulernen. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter A. 1477 an „Kurier".

Für

Grundstücks- An- und Verkäufe

Auto- An- und Verkäufe

Kaufgesuche
Vermietungen
Verpachtungen
Mietgesuche
Wohnungstausch
Stellenangebote
Stellengesuche

und vieles andere sind die Kurier-Klein-Anzeigen die größten Helfer. Die ständig zunehmenden Kurier-Klein-Anzeigen sind ein Beweis der größten Erfolge :-:

Wilhelmshavener Kurier.

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 - Fernruf 31

Brillanten
zu kaufen gesucht.
Wilh. Ramien
Marktstraße 10
Gen. Nr. A. 25321

Eine wichtige Sondermeldung

hörten Sie gestern wieder durch den Rundfunk:

„Auch das englische Schlachtschiff ‚Repulse' torpediert!"

Ausführliches und über die Stärke des Schlachtkreuzers unseres Gegners lasen Sie gestern schon im „Wilhelmshavener Kurier", Wilhelmshavens NS.-Zeitung, dem Blatt der Marine, mit der höchsten Auflage und dem größten Anzeigenteil.

Machen Sie auch Ihre Arbeitskameraden, Freunde und Bekannten hierauf aufmerksam.

Für jeden Neubezieher, den Sie für uns werben, zahlen wir Ihnen eine Prämie von RM. 1.50. Dieses sollten Sie sich nicht entgehen lassen. **Der Wilhelmshavener Kurier.**

Landesbibliothek Oldenburg

„Wir sichten englische Kriegsschiffe"

Erfolgreicher Ansatz der deutschen See-Luftwaffe gegen englische Kriegsschiffe

Dienstag, den 26. September 1939. Wir liegen mit unserer Fernaufklärungsstaffel in einem Fliegerhorst an der Nordseeküste in Bereitschaft. Es ist gegen 14 Uhr. Plötzlich wird für die gesamte Staffel „sofortiger Einsatz" befohlen. Die Flugzeugkommandanten müssen sofort zu einer kurzen Besprechung zum Staffelkapitän kommen. Inzwischen werden Flugzeuge startklar gemacht. Die Besprechung beim Staffelkapitän ist beendet. Wir haben folgende Nachrichten vom Feind: „Starke englische Seestreitkräfte in die Nordsee vorgedrungen. Standort und Absicht des Feindes unbekannt." Es gilt also für uns, den genauen Standort sowie Stärke und Absicht des Gegners festzustellen, um unsere eigenen Streitkräfte und vor allem die deutsche Küste vor Ueberraschungen zu schützen. Wir reiben uns vor Begeisterung die Hände, denn heute haben wir wirklich etwas Besonderes zu erwarten. Bis jetzt trauten sich die englischen Kriegsschiffe noch nie so richtig in die Nordsee hinaus! Also hinein in die Flugzeuge und los zur Aufklärung über See!

Wie in Friedenszeiten singen die Motoren ihr Lied. Nur im Flugzeug sieht es etwas anders aus. Es ist voll aufgerüstet. D. h. es führt scharfe Bomben mit sich, bei den MG.-Ständen lagern die vielen MG.-Trommeln, alle bis obenhin mit scharfer Munition gefüllt, und drohend zeigen die MG.-Läufe zum Himmel. Außerdem ist die Besatzung von einem draufgängerischen Geist beseelt, und sie brennt darauf, mit einem feindlichen Flugzeug oder Schiff in Berührung zu kommen, um ihr Draufgängertum, ihren Mut und Kampfgeist unter Beweis stellen zu können.

Unsere Blicke sind angestrengt in den vor uns liegenden Dunst gerichtet; denn jede Flugzeugbesatzung legt größten Wert darauf, den Feind zuerst zu sehen und melden zu können. Da, an Steuerbord voraus ein größeres Fahrzeug. Im Dunst ist es noch nicht genau zu erkennen. Ob es schon ein englisches Kriegsschiff ist? „Etwas näher 'ran!" Ertönt die ruhige sichere Stimme des Kommandanten in der Bordsprechanlage. Der Flugzeugführer geht etwas nach Steuerbord in die Kurve. Nun erkennen wir ihn: Es ist leider kein Engländer, sondern ein großer norwegischer Kohlendampfer. An seinem Kurs ist ersichtlich, daß er sich wahrscheinlich auf dem Wege von Amsterdam nach Norwegen befindet. Nun erkennen wir auch die norwegischen Nationalfarben, die in riesigen Ausmaßen an den Schiffsrumpf gemalt sind und eine große Nationalflagge, die gut nach oben sichtbar an Oberdeck ausgebreitet ist. „Was meinst du, wie dem die Hosen killen", ruft mein Flugzeugführer mir lachend zu. Ich freue mich über diese Bemerkung und bejahe. In Wirklichkeit brauchten dem natürlich nicht die „Hosen zu killen", denn er ist ja ein Neutraler. Solange er dem Feind keinen Vorschub leistet, krümmen wir ihm selbstverständlich kein Haar. Wir sind deutsche Seeflieger und keine Luftpiraten! Beim näheren Heranfliegen erkennen wir auch schon, daß die norwegische Besatzung keine Angst vor uns hat. Sie winkt uns nämlich begeistert zu. Wir erwidern das Winken und schlagen den alten Kurs ein.

Es vergeht zirka eine halbe Stunde. Nun wird es interessant! Da, drei, fünf, sieben Fahrzeuge voraus in Sicht Sie fahren im Verbande; es können also nur Kriegsschiffe sein. Noch sind sie im Dunst schlecht auszumachen; aber nun erkennen wir deutlich die Silhouetten. Es sind englische Kriegsschiffe.

„Das sind sie!" ruft triumphierend der Kommandant. Ich rutsche vor Begeisterung und Aufregung auf meinem Platz hin und her. Nun haben wir auch die letzte Bestätigung, daß es wirklich Engländer sind: Der uns nächst gelegene Kreuzer hat uns gesehen und dreht uns sofort die Breitseite zu. Er eröffnet ein wildes Feuer aus allen Rohren. Das Mündungsfeuer blitzt grell auf, und in unserer Umgebung entstehen durch die krepierenden Granaten kleine Wölkchen. Aber ehe er sich besser einschießen kann, sind wir mit unserem Flugzeug in eine große schützende Wolke geflogen und somit dem feindlichen Feuer entgangen. Sofort wird die Feindmeldung durch Funkspruch abgegeben. Wir bleiben dran am Feind, so daß wir ihn nur immer kurze Momente durch die Wolkenlücken beobachten können und er keine Zeit zum Schießen hat.

Wenige Zeit später brausen unsere Kampfstaffeln mit ihrer schweren Bombenlast heran. Durch wohlgezielte Bombenwürfe gelingt es ihnen, einen Flugzeugträger zu zerstören und ein großes Schlachtschiff stark zu beschädigen. Daraufhin steuerten die Schiffe wieder Kurs West, um den Schutz eines englischen Hafens aufzusuchen. Trotz verzweifelter gegnerischer Flakabwehr gelang es dem Gegner nicht, auch nur ein deutsches Flugzeug abzuschießen.

Wir kehrten alle wohlbehalten zum Fliegerhorst zurück. Mit besonderem Stolz hörten wir dann in den Rundfunknachrichten von dem erfolgreichen Angriff der deutschen Seeluftwaffe auf starke englische Seestreitkräfte.

Unteroffizier Krebs.

Sport

Sport in Jever.

Fliegerhorst Jever I gegen Betriebssportgemeinschaft Fliegerhorst Jever 4:2 (1:1)

Das Fußball-Ortsderby erzielte im ersten Durchgang nicht die erwartete Spannung. Die Flieger brachten ihre stämmige volle Elf auf den Schützenplatz, während die Betriebssportler einigen Ersatz einstellen mußten. Der Schluß des Spiels bildete für die zahlreichen Zuschauer noch verschiedene interessante Momente.

Fußball in Niedersachsen

In Bremen gab es vier Ligaspiele mit sehr interessanten Ergebnissen. Das Hauptinteresse löste die Begegnung VfB. Komet—ASV. Blumenthal aus. Blumenthal war technisch etwas besser, Komet zeigte dagegen den größeren Kampfgeist, so daß im großen und ganzen das 3:3 dem Spielverlauf am besten gerecht wurde. Woltmershausen empfing Tura-Gröpelingen. Auch in diesem Spiel gab es eine Punkteteilung. Der VfL. Hemelingen unterlag mit einer völlig neu... Mannschaft dem BSV. ehrenvoll mit 2:3 (1:2). In d... Bremer Kampfbahn spielten Bremer Sportfreu... gegen die Elf des Norddeutschen Lloyd 3:3 (3:1).

Zahlreiche Spiele gab es auch in Hannover. D... Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Begegnu... Arminia—Werder-Bremen. Arminia gewann nicht ge... erwartet mit 3:2 (1:0).

*

Zweifrontenkampf der Wiener Fußballer. Der Fu... ball-Städtekampf zwischen den Auswahlmannschaf... von Wien und Prag, der bereits einmal verlegt wur... hat eine neuerliche Verschiebung erfahren, und zwar ... nunmehr der 22. Oktober als endgültiger Austragung... tag bestimmt worden. Eine weitere Neuerung ist, d... dieser Kampf Wien—Prag auf zwei Fronten durch... führt wird. Der Hauptkampf der beiderseitigen ... Mannschaften wird in Prag vor sich gehen, währe... sich im Wiener Stadion die B-Mannschaften treffe... um zum Abschluß der Wiener Herbstmesse einen spa... lichen Schlager zu bieten.

Berlin—Sofia in Berlin. Der erste Fußballkampf ... Mannschaften von Sofia und Berlin findet am 5. N... vember in der Reichshauptstadt statt. Diese Begegnu... kurz nach dem Länderspiel Deutschland—Bulgarien, d... am Sonntag ausgetragen wird, dürfte überall ... Freude begrüßt werden. In den Reihen der Gäste ste... viele Mitglieder der bulgarischen Nationalmannsch... Der am gleichen Tage in Berlin geplante „Danzi... Tag" ist vorerst verschoben worden.

Nürnbergs großer Kampf. Im Kampf um die Nür... berg-Fürther Stadtmeisterschaft konnte am Sonnt... der 1. FC. Nürnberg die Firmenmannschaft W... Neumeyer nur knapp mit 4:3 (2:2) schlagen.

Sachsen gegen Brandenburg im Handball. Die G... Sachsen und Berlin-Brandenburg haben für den ... Oktober einen Handballkampf abgeschlossen, der in d... Reichshauptstadt ausgetragen wird.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH, Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Hoermann
Oberleutnant an einer Jagdfliegerschule

Magda Hoermann
geb. Anthöfer

Wilhelmshaven, 17. Oktober 1939
Prinz-Heinrich-Straße 14

Ihre Vermählung geben bekannt

Msch.-Mt.
Helmut Pempe und Frau Carla
geb. Einrauch.

Ostiem, den 17. Oktober 1939.

Hermann Oelrichs
Johanne Oelrichs
geb. Elchlepp
Vermählte.

Wilhelmshaven, Lindenstraße 5.
17. Oktober 1939.

Für die aus Anlaß unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Walter Meinen u. Frau Marie, geb. Iken.
Wilhelmshaven, den 17. Oktober 1939.
Halligenweg 41.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank, insbesondere danken wir Pastor Woebken, Sillenstede.

Familie Georg Janssen

Voslapp, Sengwarder Straße 73

Allen, die uns beim Heimgange meines Mannes und unseres Vaters ihre Teilnahme erwiesen, herzlichen Dank.

Frau A. Rickels und Kinder

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders Ernst sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Marine-Kommando Stralsund und dessen Dienststellen unseren aufrichtigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Georg Stein und Frau

Statt Karten. Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Habben, sagen wir hiedurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Heinrich Hadeler und Frau
Fritz Hadeler und Frau

Heute entschlief infolge Herzschlages unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Leutnant Ing. a. D.

Johannes Nikolaus

in seinem 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Suhr, geb. Nikolaus
Elisabeth Begemann, geb. Nikolaus
Werner Nikolaus
Johannes Nikolaus
Diedrich Suhr
Gerhard Begemann
und Enkelkinder.

Bremen, den 14. Oktober 1939.
Kiel, Bismarck-Allee 30.
Wilhelmshaven, Berlin, Braunschweig.

Etwaige Blumenspenden zum Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Bremen, Gr. Johannisstr. 170, erbeten.

Die Trauerfeier findet in aller Stille am Mittwoch, nachmittags 14½ Uhr, im Krematorium zu Bremen, Riensberger Friedhof, statt.

Die Verlobung meiner Tochter Trautemarie mit dem Oberleutnant zur See Herrn Wilhelm Zimmermann gebe ich bekannt.

Pein
Marine-Hafenbaudirektor.

Wilhelmshaven
Hegelstraße 32.

Meine Verlobung mit Fräulein Trautemarie Pein, Tochter des Herrn Marine-Hafenbaudirektors Richard Pein und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Else, geb. Schaper, gebe ich bekannt.

Wilhelm Zimmermann
Oberleutnant zur See, Kommandant in einer Schnellbootsflottille.

z. Z. Kiel,
15. Oktober 1939.

Montag, den 16. Oktober, entschlief sanft meine liebe Frau, meine allzeit treusorgende Mutter

Auguste Krüger

verw. Meyer, geb. Garlichs

im Alter von 87 Jahren.

Dies zur Anzeige allen Verwandten und Bekannten.

Otto Krüger
Alma Meyer

Schillerstraße 16

Einäscherung am 19. Oktober, um 15 Uhr.

Vereinigung ehem. 19. Dragoner

Am 15. 10. starb unser lieber Kamerad

Friedrich Behrens

Wir halten sein Andenken stets in Ehren. Letzte Ehrung erweisen wir unserem lieben Kameraden am Mittwoch, d. 18. 10. 2.20 Uhr, Leichenh. Aldenburg. Dienstfreien Kam. sei das Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Der Kameradschaftsführer.

Nachruf

Am Sonntag, dem 15. Oktober entschlief plötzlich u. unerwartet unser lieber Kollege, der Milchverteiler

Friedrich Behrens

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Fachschaft der Milchverteiler

Beerdigung Mittwoch, 14.20 Uhr, Aldenburg.
Erscheinen ist Pflicht.

Wenn es dunkel ist...
Abgeblendetes Licht, dunkle Straßen, lange Abende. Da ist **Riegers Lesemappe** mit dem abwechslungsreichen Inhalt einfach unentbehrlich. — 10 gute deutsche Zeitschriften für wenig Geld frei ins Haus. Verlangen Sie noch heute Prospekt und Mustermappe kostenlos und unverbindlich. Riegers Lesemappenvertrieb, Roonstraße 17, Fernruf 359.

Dickes Verdunkelungspapier
wieder eingetroffen
J. Rose, Neuender Farbenhaus, Schaarreihe 11.

Kinderwagen
Neueste Modelle
Zwillingswagen — Sportwagen
Große Auswahl, niedrige Preise.
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15

Stadttheater Wilhelmshaven

Dienstag, 17. Okt.: 20.00 Uhr: (B 3 und freier Verkauf)
Der Waffenschmied
Mittwoch, 18. Okt., 20.00 Uhr: (C 3 und freier Verkauf)
Ehe in Dosen
Donnerstag, 19. Okt., 19.00 Uhr: (D 3 und freier Verkauf)
Faust, I. Teil
Freitag, 20. Oktober, 20.00 Uhr: (E 3 und freier Verkauf)
Ehe in Dosen
Sonnabend, 21. Okt., 20.00 Uhr:
Der Zarewitsch
Sonntag, 22. Okt., 19.30 Uhr:
Der Waffenschmied

In Voslapp
beginnt am 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, ein
neuer Lehrgang der Mütterschule
in **Gesundheitspflege und häuslicher Krankenpflege.** Anmeldung bei der Ortsfrauenschaftsleiterin, Hans-Zenker-Straße.

Haarausfall?
Sie wissen ja ....
Arya-Laya
Brennessel-Haarwasser
aus dem
Reformhaus Frischen
Marktstr. 21, gegenüber Karstadt.

Alle Stahlwaren schleift sofort
Fritz Everts
Solinger Stahlwarenhaus
Roonstraße 98

Infolge notwendiger Lagerarbeiten haben wir von Mittwoch bis Sonnabend, den 21. 10. 1939, einschließlich nur von 3 Uhr nachm. geöffnet
Stoffhaus
Klauke & Peine

Luftschutz-Rollo
grün abwaschbar, schwarz Hydrolo...
B. Segieth, Bahnhofshote...
Telefon 195.
Sprechzeit täglich 9—13 Uhr, Dienstag 13—18 Uhr.

Möbel
kauft man preiswert bei
Tischlerei Dieringa
Mühlenweg 17
Telefon 537

Dauerobst
billig, solange Vorrat reicht.
Fr. Meiners
Obst-Geschäft,
Bismarckstr. 49.

Neue Wannen u. Reparaturen
BÖTTCHERE... Folkers
Bismarckstr. 4...
Kurier-Fernru... 1841 - 1842

Bekanntmachungen

Friesland

Bekanntmachung.

Für die Einwohner vom 16. Lebensjahre an können im Landkreis Friesland in der Woche, die mit dem 16. Oktober beginnt, auf den Abschnitt L 30 der Lebensmittelkarte an Stelle von Kaffee-Ersatzmitteln 30 Gramm Tee bezogen werden.

Der Landrat des Kreises Friesland.
Ernährungsamt, Abteilung B.
Ott.

Wilhelmshaven

Pferdehandel.

Nachdem die Feststellungen über den Pferdebestand im Stadtgebiet Wilhelmshaven beendet sind, wird meine Bekanntmachung vom 22. September 1939 betr. Verbot des Pferdehandels hiermit aufgehoben.

Ausgenommen vom Pferdehandel bleiben nach wie vor die durch den Leiter der Pferdebeschaffungskommission X/126, Bauer Siebelt Janßen, Wilhelmshaven, Umfangstraße 1, beschlagnahmten Pferde, die gemäß § 25 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 zur Verfügung der Wehrmacht gehalten werden müssen.

Für die Ausfuhr von Pferden aus dem Zuchtgebiet gelten die Anordnungen der Landesbauernschaft Weser-Ems in Oldenburg.

Wilhelmshaven, den 14. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister. J. V. Dr. Kellerhoff.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Anzeigen-Annahmeschluß
9.00 Uhr
vormittags
Annahmestellen bis 8 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Giftgasmörder England versucht Ausflüchte

Neue Beweise für den schweren Völkerrechtsbruch der Briten

Berlin, 17. Oktober.

Der schwere Bruch des Völkerrechts, dessen sich England durch die Lieferung des Gelbkreuzgases an die polnische Armee hat zuschulden kommen lassen, veranlaßte die deutsche Heeresführung, weitere Nachforschungen noch in der gleichen Richtung anzustellen. Die gewaltigen Lager an Beutematerial, das den deutschen Truppen in unvorstellbarem Ausmaß in die Hände fiel, haben ergeben, daß nicht nur in den bereits bekanntgegebenen Munitionslagern von Oxhöft und Gotenhafen, sondern auch anderorts weitere Gelbkreuzgasbestände festgestellt werden konnten.

Wie bereits die ersten Untersuchungen ergeben haben, stammen diese umfangreichen Vorräte aus englischen Kriegsmaterialliefe-rungen. Im Hinblick auf diese folgenschwere Tatsache hat Deutschland alsbald eine Reihe von neutralen Beobachtern und Sachverständigen herangezogen, um die durch polnische Hand auf englische Veranlassung vorgenommene Verletzung feierlich gegebener Zusicherungen beweiskräftig festzulegen. Gegenüber den bis ins einzelne gehenden deutschen Feststellungen hat das Londoner Lügenministerium ein völlig unpräzisiertes, zwei Zeilen umfassendes Dementi veröffentlicht. Damit glaubte man offenbar, diesen durch England begangenen und unwiderleglich festgelegten Bruch des Völkerrechts mit leichter Hand beiseite schieben zu können.

Echt englische Heuchelei

Dies ist eine echt englische Verfahrensweise. Zuerst gibt man feierliche Versprechungen ab, den Krieg in humaner Weise führen zu wollen und insonderheit Giftkampfstoffe nicht zu verwenden, dann liefert man größte Mengen des verheerendsten Giftgases nach Polen, hetzt die polnischen Verbündeten auf, diese furchtbare Waffe im Kampfe einzusetzen, und nachdem die Soldaten einer deutschen Pionierabteilung diesem verbotenen Kampfmittel zum Opfer gefallen sind, leugnet man kurzerhand jeglichen Zusammenhang.

Den Vogel heuchlerischer Lüge schießt indes das im Deutschenhaß seit jeher führende Blatt „Manchester Guardian" ab. Dieses Blatt nämlich beantwortet die bis ins einzelne gehende und durch neutrale Beobachter sowie Sachverständige festgelegte Verletzung des Völkerrechts durch England mit der Behauptung, Deutschland bereite mit seiner präzisierten Darlegung, die in der ganzen zivilisierten Welt den größten Abscheu gegen England als Urheber dieses Völkerrechtsbruches hervorrief, seinerseits die Verwendung von Giftgas vor. Es ist dies die in allen Verbrecherkreisen verbreitete Methode, sich dem drohenden Arm der Justiz zu entziehen, indem man mit dem Ruf „Haltet den Dieb!" die Rolle des Verbrechers mit derjenigen des Verfolgers zu tauschen versucht.

Dieser Fluchtversuch aus der Verantwortung aber wird England nicht gelingen. Auch genügt es nicht, mit einem Zweizeilendementi die ins einzelne gehenden Festlegungen Deutschlands über die Giftgaslieferung und Verwendung abtun zu wollen. Die Zeugen dieses Völkerrechtsbruches, soweit sie nicht sofort als Opfer des Lostkampfstoffes verloren waren, kämpfen in den Feldlazaretten mit einem grauenvollen Tod. Die umfangreichen Giftgaslager in der polnischen Heeresbeute zeugen unwiderleglich davon, daß dieses verheerende Kampfmittel in englischen Fabriken hergestellt und von England dem polnischen Verbündeten zur Verfügung gestellt worden ist. England wird sich also gezwungen sehen, seine Schuld anzuerkennen.

*

Zu welchen Teufeleien die Polen das ihnen von England gelieferte Gelbkreuz verwandt haben, erweist ein Vorfall in der Ortschaft Kucbork (20 Kilometer westlich von Mlawa). Es wurde hier Getreide vorgefunden, dessen Benutzung als Viehfutter der Bürgermeister von Kuczbork verboten hatte. Da dieses Getreidelager verdächtig erschien, wurde es beiseitegeschafft und untersucht. Etwa 10 Stunden hiernach stellten sich bei dem an den Aufräumungsarbeiten Beteiligten Blasenbildungen am gesamten Körper ein. Einige Zeit später wurde im Lazarett Braunverfärbung fast der gesamten Haut der betreffenden Personen und schwere Verbrennungserscheinungen festgestellt. Die nähere Untersuchung des Getreides ergab, daß das polnische Militär das Getreide mit Gelbkreuzkampfstoffen zersetzt hatte, die zweifellos aus dem großen Lager bei Mlawa stammten.

An Tatsachen und Beweisen gibt es nichts zu rütteln! Auch hier sind die Polen die Verführten, die Engländer aber die Verführer und darüber hinaus die Lieferanten und Verdiener gewesen, denn wie wir feststellen konnten, hat sich Old England dieses Giftgas obendrein von seinen Freunden noch gegen gute Devisen bezahlen lassen! Lügner, Heuchler und Verbrecher an der Menschlichkeit, das sind sie, die englischen Kriegsmacher!

Englands Blutschuld wächst von Tag zu Tag

Wieder 45 verstümmelte Leichen in Mittelpolen ausgegraben — Die Zahl der ermordeten Deutschen geht in die Tausende

Posen, 17. Oktober

Jeden Tag werden durch die jetzt eingesetzten Suchkolonnen neue Schandtaten aufgedeckt, die polnisches Mordgesindel an verschleppten Deutschen kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen verübte. Auf einem Acker in der Nähe von Sompolno in Mittelpolen fand man wiederum ein Massengrab mit den Leichen von 45 ermordeten Volksdeutschen. Um die Identifizierung zu erschweren, hatten die Polen ihre Opfer nicht nur bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sondern ihnen auch noch die Kleider vom Leibe gerissen und sie nur notdürftig bekleidet verscharrt. Trotzdem gelang es, aus den an anderer Stelle vergrabenen Dokumenten festzustellen, daß es sich bei den jetzt Aufgefundenen um deutsche Bauern aus Sockelstein, Kreis Wreschen, handelt, die am 9. September den polnischen Henkern zum Opfer gefallen sind. Ein ganzes Dorf wurde so seiner Männer beraubt, unter denen sich 15- bis 17jährige befanden. Die Toten wurden in einer ernsten Feierstunde auf dem Friedhof in Marcinkowo beigesetzt.

*

Die Liste der volksdeutschen Blutopfer in Polen ist mit den bisher bekanntgewordenen Schandtaten noch längst nicht abgeschlossen. Hunderte von Deutschen, die in den Schreckenstagen des September verschleppt wurden, sind allein im Umkreis von Posen noch nicht wieder in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Für das gesamte deutsche Siedlungsgebiet im ehemaligen Polen ist die genaue Ziffer der ermordeten Deutschen noch gar nicht zu übersehen, obwohl man heute schon weiß, daß sie Tausende betragen wird.

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 17. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Nachdem die Truppenbewegungen zur Besetzung des deutschen Interessengebietes in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nicht mehr berichten.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit und schwaches Artilleriestörungsfeuer. Am Rhein, südwestlich Rastatt, wurden die Franzosen durch Hochwasser gezwungen, ein Panzerwerk zu räumen.

In der Luft nur geringe eigene und feindliche Flugtätigkeit in Grenznähe.

„Deutschlands Sache auch die Sache des Nordens"

Oslo, 17. Oktober

Die norwegische Zeitung „Fronten" schreibt u. a., daß die Aussagen Rydz-Smiglys die ganze Reichweite des englischen Verrats gegenüber Polen zeigten. Trotzdem die Polen zu einem ehrenvollen Frieden bereit waren, habe England ihn durch Ränkespiel und Lügen verboten. Norwegen brauche nur an 1807 zurückdenken, als die Engländer ohne Kriegserklärung und jede Warnung in Kopenhagens Hafen einfuhren und die Stadt wie die schlimmsten Piraten bombardierten, um dann die norwegisch-dänische Flotte zu nehmen, ohne daß diese die Engländer irgendwie gekränkt hätte. Die Flotte wurde vernichtet, nur weil sie existierte, und den Engländern im Wege war. **Man müsse sich klar darüber sein, daß die jüdische Führung in England das gefährlichste für die kleinen Nationen im Norden sei. Deutschlands Sache sei die Sache des Nordens.**

„Deutsches Volk glänzend diszipliniert"

Hohes Lob des japanischen Generals Terauchi für Front und Heimat

New York, 17. Oktober.

Der nach seinem Besuch in Europa auf der Heimreise befindliche frühere japanische Kriegsminister General Graf Terauchi traf mit dem Dampfer „Rex" in New York ein und erklärte in einem Schiffsinterview mit amerikanischen Pressevertretern, das deutsche Volk sei ruhig, besonnen und glänzend diszipliniert und gehe seiner Arbeit nach, als ob der Krieg nicht existiere. Er habe den Westwall besichtigt und halte diesen für unbezwingbar. Die deutschen Soldaten seien sehr gut ausgebildet und die Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Luftwaffe und motorisierten Einheiten hervorragend. General Terauchi betonte, er sei während der Kampfhandlungen in Polen und vor Warschau gewesen und habe sich selbst davon überzeugt, daß die deutschen Flieger nur militärische Objekte angegriffen und da Warschaus Fall sicher war, die Zivilbevölkerung bis zum letzten geschont hätten.

Die ersten Deutschen aus Lettland in Gotenhafen

Berlin, 17. Oktober

Mit dem Dampfer „Scharhörn" traf die erste Gruppe von Reichsdeutschen aus Lettland in Gotenhafen ein. Im Auftrage von Gauleiter Staatssekretär Bohle wurde der Transport durch Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. willkommen geheißen. Die Zweigstelle des Rückwandereramtes der AO. in Danzig hat sorgfältigste Vorbereitungen für die Betreuung der Reichsdeutschen aus den baltischen Staaten getroffen.

Die Verhandlungen über die Umsiedlung der Estlanddeutschen abgeschlossen

Ueber die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe in Estland in das Deutsche Reich haben in der Zeit vom 9. bis 15. Oktober in Reval Verhandlungen der von ihren Regierungen beauftragten Vertreter stattgefunden. Diese Verhandlungen wurden am Sonntagabend mit der Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen. Das Protokoll wird estnischerseits ratifiziert und tritt mit der Mitteilung der erfolgten Ratifikation an den deutschen Gesandten in Reval, Dr. Frohwein, in Kraft.

Der erste estnische Flottenstützpunkt der Sowjetmarine mit Truppen belegt.

Reval, 17. Oktober.

In Baltischport, einem der auf Grund des estnisch-sowjetischen Beistandspaktes Sowjetrußland eingeräumten Flottenstützpunkte, hat der Antransport der sowjetrussischen Truppen begonnen. Sie sollen in der Stadt und deren Umgebung untergebracht werden. Am Sonnabend traf ein sowjetrussisches U-Boot-Mutterschiff in Baltischport ein, dem am Montag sechs U-Boote folgten.

Ratifizierung des russisch-litauischen Beistandspaktes

Kowno, 17. Oktober

Am Montagmittag erfolgte im litauischen Außenministerium der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem litauischen Außenminister Urbsys und dem sowjetrussischen Geschäftsträger über den Beistandsvertrag und die Abtretung Wilnas. Das Abkommen tritt damit in Kraft. Bereits am heutigen Dienstag wird mit der militärischen Besetzung des abgetretenen Gebietes durch Litauen begonnen werden. Der Einmarsch der litauischen Truppen in die Stadt Wilna ist für Mittwoch vorgesehen.

Deutschland unschlagbar

Sowohl auf militärischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Rom, 17. Oktober.

Deutschlands große Erfolge auf militärischem wie wirtschaftlichem Gebiet stehen im Mittelpunkt der Berichte der Korrespondenten aus den europäischen Hauptstädten, die sich vor allem mit der Versenkung der „Royal Oak", der Eröffnung der Wiener Herbstmesse und den Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk befassen.

Die neuen und mehr als überzeugenden Beweise der gewaltigen Stärke der deutschen U-Boot-Waffe lassen — so sagt der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma" — auch die letzten Illusionen jener zuschanden werden, die mit allzu großer Eile die „absolute und unbestreitbare englische Herrschaft über die Meere in aller Welt" hinausposaunten. Die Versicherung der britischen Admiralität, daß Deutschland nicht mehr wagen werde, seine U-Boote auslaufen zu lassen, sei niemals so eindeutig und rasch dementiert worden.

Zur Eröffnung der Wiener Herbstmesse erklärt der Berliner Vertreter des „Messagero", Reichsminister Funk habe in nüchternen und konkreten Worten klar dargelegt, daß Deutschland trotz des Krieges und der englischen Blockade auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine feste Position habe. Funks vor den Toren der Balkanstaaten und des Orients gehaltene Rede lasse die Tatsache noch deutlicher in Erscheinung treten, daß Deutschland, wie auf militärischem, so auch auf wirtschaftlichem Gebiet unschlagbar ist.

Was schließlich die erste Kriegswinterhilfssammlung unbelangt, so sind die Korrespondenten vor allem von der Gebefreudigkeit der deutschen Bevölkerung stärkstens beeindruckt. Die Kundgebungen seien zu einem neuerlichen Beweis der seelischen Ruhe des deutschen Volkes und der Normalität des Lebens in Deutschland geworden, das trotz Krieg und Blockade in der gewohnten Weise ablaufe.

Rußland und die Türkei

Zweistündige Unterredung Saracoglus mit Molotow

Moskau, 17. Oktober

Die gestrige Unterredung des türkischen Außenministers Saracoglu mit Außenkommissar Molotow dauerte zwei Stunden. Ueber den Inhalt der Besprechungen verlautet nichts, es ist jedoch anzunehmen, daß die Verhandlungen noch nicht zu Ende sind.

Die Tatsache dieser Besprechungen verdient im übrigen um so mehr Beachtung, als der Londoner Rundfunk noch gestern nachmittag (!) mitteilte, Saracoglu habe Moskau bereits verlassen und werde eine Zusammenkunft mit dem rumänischen Außenminister auf dem Schwarzen Meer haben. London hat aber wieder einmal äußerst schlecht gelogen.

Verdoppelung des litauisch-sowjetrussischen Warenaustausches

Moskau, 17. Oktober

In Moskau haben der Volkskommissar für den Außenhandel, Mikoyan, und der Vertreter Litauens, Narkaitis, einen neuen sowjetrussisch-litauischen Handelsvertrag für 1939/40 unterzeichnet. Das neue Abkommen sieht eine Verdoppelung des bisherigen Warenaustausches zwischen Sowjetrußland und Litauen vor.

Die tägliche Lüge

Amsterdam, 17. Oktober

Die vom Pariser Rundfunk verbreitete und vom Londoner Rundfunk übernommene Meldung, daß deutsche Flugzeuge Holland überflogen haben sollen, ist eine glatte Erfindung. Auf Rückfrage bei holländischen Stellen wird bestätigt, daß kein deutsches Flugzeug über holländischem Boden gewesen ist.

*

Protest der Antwerpener Handelskammer gegen britisch-französische Seeräuberei

Die „Libre Belgique" (Brüssel) weist auf neue schwere Uebergriffe gegen den Handel der neutralen Staaten im Rahmen der britisch-französischen Blockade hin. Zwei Dampfer, die Holzfrachten für Antwerpen an Bord führten, haben den französischen Hafen Dünkirchen anlaufen und ihre Ladung dort an Land bringen müssen. Die Handelskammer von Antwerpen hat Protest gegen dieses Vorgehen eingelegt. Auch andere für Antwerpen bestimmte Schiffe mußten ihre Waren in französischen Häfen ausladen. Die belgischen Empfänger haben weder die Weiterbeförderung der Waren nach Belgien noch die Erlaubnis erhalten können, sie an Ort und Stelle zu verkaufen (!).

Politik in Kürze

Dr. Sven von Hedin beim Führer

Der Führer empfing gestern mittag den bekannten schwedischen Forscher und Gelehrten Dr. Sven von Hedin in längerer Audienz.

Französische Kanadier wollen nicht Kanonenfutter Englands sein

Auf einer Wahlversammlung, die in Quebec, der gleichnamigen, überwiegend von französischen Kanadiern bewohnten Provinz, stattfand, kam es zu schweren Zwischenfällen, die ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung der Bevölkerung werfen. Als das Mitglied der kanadischen Zentralregierung in Ottawa, Cardin, den Versuch machte, Kanadas Beteiligung an dem von England angezettelten europäischen Krieg zu verteidigen, stimmten die überwiegend aus Anhängern des Ministerpräsidenten der Provinzialregierung von Quebec, Duplessis, bestehenden Zuhörer französische Lieder an und verhinderten den Redner so am Weitersprechen. Anschließend kam es zwischen den Demonstranten und englandhörigen Kanadiern zu schweren Schlägereien, die erst nach dem Eintreffen der Polizei ihr Ende fanden. Die Vorfälle zeigen, daß ein großer Teil der kanadischen Bevölkerung nicht gewillt ist, in einem von der herrschenden Clique Englands leichtfertig heraufbeschworenen Kriege als Kanonenfutter zu dienen.

Australiens Premier durfte nicht im Rundfunk reden

Der australische Premierminister Menzies hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, in London heftig darüber beschwert, daß man ihm eine Rundfunkrede von London aus gesperrt hat. Diese Haltung Londons ist vor allem in Australien auf scharfe Ablehnung gestoßen. So schreibt der australische „Herald", daß man kaum ein bedauernswerteres Beispiel offizieller Unhöflichkeit finden könne. Man habe nicht nur die australische Oeffentlichkeit unfair behandelt, sondern auch ein Staatsoberhaupt.

Iran wehrt sich gegen die englischen Lügen

Das iranische Innenministerium hat, wie eine Bekanntmachung in Teheran besagt, die Verbreitung falscher Nachrichten, die geeignet sind, die öffentliche Meinung zu verwirren, streng verboten. Auf Zuwiderhandlungen ist strengste Bestrafung gesetzt.

Neues Opfer englischer Minen

Amsterdam, 17. Oktober.

In Ymuiden ist der finnische Dampfer „Emmi" mit den überlebenden Besatzungsmitgliedern des norwegischen Dampfers „Greßholm" eingetroffen. Wie die holländische Nachrichtenagentur ANP. meldet, ist die „Greßholm" am Freitag auf 53 Grad 55 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 55 Minuten östlicher Länge auf eine englische Mine gestoßen und gesunken. Drei Besatzungsmitglieder kamen hierbei ums Leben.

Prozeß gegen Berliner Einbrecherbande

36 Angeklagte, 44 Verbrechen — Die meisten Täter geständig

Berlin, 17. Oktober.

Vor der 17. Strafkammer beim Berliner Landgericht begann am Montag der Prozeß gegen eine der größten Berliner Einbrecherbanden. Den 36 Angeklagten wird versuchter und vollendeter schwerer Diebstahl, z. T. im Rückfall, und Beihilfe hierzu vorgeworfen. Von den verübten Einbrüchen stehen insgesamt 44 zur Verhandlung, bei denen die Einbrecher für mehr als 40 000 Mark Bargeld und für weit über 100 000 Reichsmark Warenwerte erbeutet hatten. Die Verhandlung wird etwa zwei Monate dauern.

Im Juli 1937 wurde der Haupttäter und Anführer der Kolonne, der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Ernst Wegener, festgenommen, da er überführt war, an einem Geldschrankeinbruch in Berlin beteiligt gewesen zu sein. Schon damals war bekannt, daß Wegener und seine Spießgesellen für eine große Reihe gleichartiger Straftaten in Frage kommen mußten. In der Folgezeit gelang es der Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen, das Material für die jetzt zur Aburteilung stehenden Einbrüche der Angeklagten zusammenzutragen. Unter dem Druck der Beweise legte Wegener ein umfassendes Geständnis ab, wonach er in 41 der Fälle als Anführer maßgeblich tätig gewesen ist. In der Nacht nach diesem Geständnis beging der Zuchtshäusler dann in seiner Zelle Selbstmord durch Erhängen.

Der größte Teil der Angeklagten ist im Wesentlichen geständig und durch die Ermittlungen überführt. Nur sieben Angeklagte leugneten bisher im Vorverfahren die ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Ein Zweifel an ihrer Schuld besteht aber nicht.

Das Tätigkeitsgebiet der Einbrecher lag vornehmlich in Berlin. Es wurden aber auch Streifzüge in eigenen oder gemieteten Kraftwagen in die Mark und nach Leipzig unternommen. Vor allem handelte es sich um Einbrüche in Pelz-, Lebensmittel-, Konfektions-, Zigarren- und Strumpfwaren-Geschäfte.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mann, der stets im Schatten stand

Roman von Erich Brandt-Lüneburg
Copyright 1933 by Volkmar-Verlag, Lüneburg

22. Fortsetzung.

Verhaltene Wehmut zitterte in ihren Worten. Karl mochte Gefühlsausbrüche nicht leiden, es wurde ihm unbehaglich zumute. Er kannte Minnas traurige Erfahrungen aus den Erkundigungen, die er über sie in ihrer Heimat eingezogen hatte, ehe sie auf seinen Hof kam.

Minna hatte sich schnell wieder in der Gewalt. Ihre Stimme war beherrscht und nur noch ein wenig rauh, als sie fortfuhr: „Deshalb meine ich, die beiden müßten mal auf ein paar Jahre auseinander. Diese Probe wird erweisen, ob ihre Gefühle echt sind, oder ob es sich nur um eine vorübergehende Verliebtheit handelt. Wenn beide älter wären, würde der Ortwin erst mal Soldat, und drei Jahre bei den Lüneburger Heidedragonern . . ."

„So ein verteufelt gescheites Weibsbild", murmelte Karl, „nimmt mir sogar mein Lieblingswort aus dem Munde . . ."

„Ihr seid ein Grobian und ungehobelter Patron, Krögerbur, daß ihr mich nicht ausreden laßt. Drei Jahre bei den Lüneburger Heidedragonern sind eine glänzende Schule für ungeschlachte Burschen. Euch ist die Zeit beim Militär anscheinend auch noch zu schnell vergangen; der Wachtmeister Heyer hätt' ruhig noch'n büschen gröber sein können — —"

„Und bissig seid ihr mal wieder wie eine Wildkatze!", parierte Karl, schon wieder in besserer Laune, „und wenn ich euch nicht auf runde zwei Zentner Lebendgewicht taxierte, würde ich mit euch eine Polka tanzen . . ."

„Schützenfest ist vorbei, Bur, vielleicht im nächsten Jahr."

„Vergeßt's nur nicht", neckte er, „auf dem Kalender ist noch viel Platz . . ."

„Was ich sagen wollte: die Emma heiratet im August. Ich entbehre sie ungern, denn sie ist flink und anstellig. Wie wär's, wenn die Liese dafür zu uns käme?"

„Jetzt tanz' ich doch noch Polka mit euch! Trotz der Hitze—"

Karl pfiff ein paar Takte des Burentanzes, aber die Töne rutschten sozusagen windschief über seine gespitzten Lippen. Er war nicht musikalisch, auf einen halben Ton drüber oder drunter kam es ihm nicht an. Wenn es nur laut war. Er hörte aber doch sofort auf, als er sah, wie Minna sich in komischer Verzweiflung die Ohren zuhielt.

„Schändlich, Bur. Ihr solltet lieber den Dessauer Marsch pfeifen, der paßt besser zu euch. Der olle Dessauer war auch so ein Grobian wie ihr!"

Das war der einzige Marsch, den er einigermaßen richtig herausbrachte, vom Takt abgesehen, und er pfiff ihn gern, wenn er vergnügt war. Er schickte sich an, ihrer Aufforderung zu folgen.

„Und was wollt ihr dem Jungen sagen?" kam sie ihm zuvor.

„Ich werde ihm reinen Wein einschenken. Tu ich's nicht, tut's ein anderer, aber dann ist der Wein vergiftet. Leicht wird das ja nicht sein . . ."

Sie blieb ungerührt. „Dafür seid ihr sein Patenonkel." Er sah ihr nach, wie sie den Weg ins Dorf einschlug, anstatt in den Garten zu gehen, wo angeblich die Johannisbeeren gepflückt werden mußten.

*

Das Katerfrühstück nach dem Schützenfest dauerte bis in den späten Nachmittag. Hein Klockmann hatte noch nie ein so gutes Geschäft gemacht, außer bei Heinrich Stoltes verunglückter Hochzeit. Die große Gaststube war noch immer bis auf den letzten Platz besetzt, als Kröger eintrat.

Am lebhaftesten war es rund um den großen Stammtisch. Röhl war in großer Form. Seine Aeuglein funkelten, und sein Spitzbart wackelte vergnügt. Wieder einmal hatte er eine seiner saftigen Anekdoten zum besten gegeben. „Hierher, Krögerbur!" rief er in das brausende Gelächter, das dem Trumpf seines Witzes folgte. „Hier packt Emil Röhl seine Döntjeskiste aus! Hier zittert der Bauch und wackelt die Wand! Hier werden die neuesten Hamburger Börsenwitze verzapft!"

Das war ja eine glänzende Gelegenheit, sich mit dem Kröger wieder einmal anzubiedern. Röhl wollte sie sich nicht entgehen lassen. Karl stand einen Augenblick unschlüssig; er hatte den Kopf voller ernster Gedanken und Besseres zu tun, als die Schnurrpfeifereien eines windigen Spaßmachers anzuhören. Daß der Heinrich sich in eine solche Abhängigkeit von diesem Spekulanten begeben konnte. Da saß nun der Stoltenbauer, beide Arme breit auf den Tisch gestützt, die zerkaute Zigarre schief im Mundwinkel, und lachte, lachte, als ob die ganze Welt nur aus Röhls mehrdeutigen Witzen bestünde und es nichts Ernsteres zu tun gäbe.

Karl winkte ab und ließ sich an einem Nebentisch nieder, wo eben ein Stuhl frei wurde. Scharf beobachtete er die Runde, deren lärmende Lustigkeit immer lauter wurde. Es entging ihm nicht, daß Heinrich Stolte betrunken war. Er leerte sein Glas und verließ eilig das Lokal.

Was sollte er dem Jungen sagen? Wie sollte er es ihm sagen? Es würde ein Unglück geben, wenn er den rechten Ton nicht fand. Sollte er zu Lene gehen? Die war nicht betrunken, sicher nicht, aber sie hatte die Buxen an auf dem Stoltenhof, und es war nicht gut Kirschen essen mit ihr. So ein Frauenzimmer, immer hoch hinaus; wo sie ging, da mußten sich die Steine auf der Straße noch vor ihr bücken. Aufgeplustert war sie wie eine Zirkusreiterin, immer noch hübsch genug, um älteren Männern den Kopf zu verdrehen. Wie sie gestern abend mit dem Senator angebändelt hatte! Und dann der Tanz mit Peter Brenken bei der Damenwahl! Zum Teufel, was sollte das alles!

Karl ärgerte sich über Lene mehr, als er vor sich selbst zugeben wollte. Größer war noch sein Aerger über sich selbst. Das Weib war der Aufregung nicht wert.

Ziellos schlenderte er über die Hauptstraße, obwohl auf seinem Hofe genug zu tun war. Als er endlich doch heimging, war er noch nicht mit sich ins reine gekommen.

*

Ortwin war nach der Heimkehr vom Felde still in seine Kammer geschlichen. Als die Mutter zum Essen rief, ging er mit klopfendem Herzen hinunter. Lene sah ihn nur kurz und prüfend an, sagte aber nichts. Erleichtert atmete er auf. Nur jetzt nicht Rede und Antwort stehen müssen.

Der Bur war noch bei Klockmann. Als König mußte er bis zuletzt beim Katerfrühstück aushalten. Es konnte spät werden, bis er kommen würde. Ortwins Geschwister waren voll froher Erwartung. Sie freuten sich auf das Kinderschützenfest am Nachmittag.

So bestritten die Kinder allein die Unterhaltung. Sie mutmaßten, wer wohl König werden würde, und welches Mädchen die Königin. Giselas Sorge war das neue Kleid mit der breiten Schleife. Ob Hedwig Drewes Schleife auch so breit war? Rüdiger wollte einen Spickaal würfeln. Zwei Groschen hatte er veranschlagt, dann würde er zwei Mark fünfundzwanzig verdient haben. Karlheinz hielt es mit seiner Quartanerwürde unvereinbar, sich an diesem „Lämmerhüpfen" zu beteiligen. Lene hatte es durchgesetzt, daß wenigstens er die höhere Schule besuchte. Seitdem nahm er gemessenen Abstand von seinen Geschwistern. Lene duldete es schweigend, denn sie deutete es als vornehme Zurückhaltung.

Ortwin schwieg. Er war froh, als er endlich das Zimmer verlassen konnte. Mit Matthes fuhr er dann wieder auf den Acker.

„Segg mol, Ortwin, wat will eigentlich Röhl jümmer hier in Wohlsdörp? Wat geiht den uns' Schüttenfest an? Ick mag den Kerl nich, he kümmt mi jümmer so lurig vör, wenn he ok süssen ganz fründlich to mi is. Un de Bur geiht mit em dorch dick un dünn."

Matthes sah ihn mit unverholener Erwartung an. Ortwin spürte, daß sich hinter diesen Fragen eine bestimmte Absicht verbergen müsse. Der Alte durfte es sich wohl schon einmal erlauben, mit dem Hoferben über Dinge zu sprechen, die das Gesinde sonst nichts angingen.

„Wat's los, Matthes? Heraus mit der Sprache, du weißt mehr, als du mir sagen willst!"

Matthes sah sich ertappt und kraulte verlegen sein ergrauendes Haar. Er war immer ein ehrlicher Kerl gewesen, das Schwindeln lag ihm ebenso wenig wie das Vertuschen.

„Heraus mit der Sprache", wiederholte Ortwin.

„Du bis'n höllisch klooken Jung, Ortwin", meinte er und spuckte bedächtig aus. „Na, denn man to. Wenn de Fisch dood is, helpt em keen Woter mehr."

Ortwin lauschte gespannt.

„Je, Ortwin, so is dat, de Bur schall ja woll Dümmelsvatter sin Stell köpen mit Röhl sin Geld. Dat dörf aber keen een weeten; dat is nu so: Röhl will dat Land denn verschachern — an de Straatenboḥn, de will ja woll so'n Bahnstatschaun dor hensetten, oder so wat. Röhl, dat Filuh, hett dat spitz kreegen, un Geld hett em dat ja woll ook köst, un nu schall de Bur de Lüd dolsnacken in'n Dörp, dat se ehr Tostimmung gäwt. Is't erst verköft, denn is't to lat, un Röhl hett sin Geld weg. Un de Bur — —"

„Woher weißt du das, Matthes, hast du gelauscht?"

„Bin ick so'n Liesepetter, dat ick min Ohr'n an de Wand häng?"

Wieder spuckte Matthes aus. „Aber wenn düsse Gauner, de Röhl, dann Bur'n sien swatte Gedanken in't Ohr brüllen deiht, un bi'n apen Finster, dat ick dat so bito in mien Kammer hör'n mütt, schall ick ok denn to jüm henghon un to em seggen: Nix für ungaud, Stoltenbur, aber ehr Uennerhaltung is'n bäten lut, un moken Se man dat Finster to, un ick will mien denn ok man to maken? Nee, mien Jung, dann Düwel ok." —

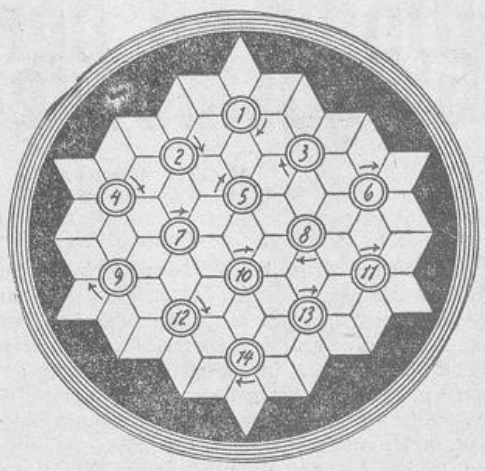
Er war ordentlich in Fahrt gekommen, der biedere Matthes, und knallte laut mit der Peitsche, daß Ortwin die Ohren gellten und die beiden Füchse erstaunt den Kopf hoben.

„Und dann?"

„Wat dann? Lang hew ick mi dat öwerlegt, Ortwin, wat schall ick dohn? Ick bün man'n eenfachen Kerl, un doh mien Arbeit, un af un to krieg ick dat Spinteseern. Ers dach ick, wat geiht mi dat an? Veel geiht mi dat an! Wenn de Bur denn ollen Witzbold mit den Zickenbort op den Liem geiht un mit den ganzen Schittkrom sitten bliewt, wenn de Priesen affacken doht, Junge, Junge, dat giv'n Thioter! Jung', Ortwin, du versteihst mi doch?"

Fortsetzung folgt.

Köpfchen! — Köpfchen!



Die Sternwabe

Jedes Wort, aus sechs Buchstaben bestehend, beginnt beim Pfeil und geht in Pfeilrichtung um das betreffende Nummernfeld. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. männl. Vorname, 2. rheinische Industriestadt, 3. Schweizer Kanton, 4. kleines Raubtier, 5. weibl. Vorname, 6. Reich im Osten, 7. Gartenblume, 8. Herrschertitel, 9. deutscher Dichter †, 10. Stadt in Frankreich, 11. Delikatesse, 12. Alpensee, 13. germ. Volksstamm, 14. Handwerkergerät.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht. 1. Harald, 4. wie, 6. Ar, 7. Ode, 8. Lar, 10. Eskimo, 12. Ade, 13. Bai, 14. Legge, 16. Werk, 17. Eile, 18. Belga, 19. Isa, 20. Tag, 21. Setter, 22. Ate, 24. Zar, 25. Al, 26. Ehe, 27. Zieten.

Senkrecht. 1. Hel, 2. rar, 3. Dose, 4. Weibel, 5. Eroika, 9. Ameise, 10. Ede, 11. Margot, 12. Age, 14. Leiste, 15. Glatze, 16. Weg, 18. Bar, 20. Terz, 22. Alt, 23. Ern.

Bekenntnis einer Dichterin / Von Clara Nordström

Die aus Schweden stammende Dichterin Clara Nordström, die insbesondere durch die so dankbar aufgenommenen Romane „Ruf der Heimat", „Lillemor" und „Roger Björn" und durch ihre Vorträge bei uns im Lande zwischen Weser und Ems bekanntgeworden ist, hat in diesen entscheidenden Tagen in einem Brief ihr Bekenntnis zu Deutschland abgelegt.

Es ist an einem Tage Ende August. Viele Männer des großen Schwarzwalddorfes, in dem ich wohne, sind einberufen worden.

Auch der Mann nebenan, der fünf Kinder hat, nahm Abschied von seiner Frau. Ihre Augen waren etwas feucht, doch sie hob still die Sense auf, die er hatte hinlegen müssen, und mähte nun selbst weiter . . .

Die Augusttage vor fünfundzwanzig Jahren steigen in meiner Erinnerung auf. Es ist dasselbe Volk, dem man wieder mit List und Tücke einen Krieg aufzwingen möchte.

Und ich kenne dies Volk, in dessen Lande ich mehr als dreißig Jahre gelebt habe. Keine Menschen der Erde haben wärmere Herzen, keine sind tapferer, opferbereiter, disziplinierter und geduldiger. Aber heute ist dies Volk noch viel gereifter, geläuterter als vor fünfundzwanzig Jahren, weil es durch unsäglich viel Leid und Not hindurchgehen mußte, aber dann auch große Begeisterung und stolze Freude erleben durfte.

Muß man es so gut kennen, wie ich es kenne, um es zu lieben, wie ich es liebe? Vielleicht.

Ich liebe ja nun das deutsche Herz ein ganzes Menschenalter hindurch. Aus seiner Sprache, seiner Musik und seinen Bildern offenbarte es sich mir, schon als ich ein Kind war.

Den großen Krieg erlebte ich als Freundin, die ins Land gekommen war, staunend über die schlichte Kraft dieser Menschen, sie liebend, bewundernd.

In der furchtbaren Zeit nach dem Kriege litt ich unsäglich, als ich den Niedergang mit ansehen mußte; doch ich fühlte mich nicht zur Kritik berechtigt; denn ich war ja nur Freundin und Gast.

Soll jetzt noch einmal der Krieg dies Land heimsuchen? Im Augenblick, wo ich dies schreibe, wissen wir es noch nicht. Wir wissen nur, daß der größte Mensch, der je gelebt hat, heute die Menschen dieses Landes führt und leitet, und jedes Unglück, das verhütet werden kann, dem Lande fernhält.

Ich merke aber, daß für mich heute es noch etwas gibt, das anders ist als einst im Weltkriege: damals stand keiner meiner nächsten Blutsverwandten in der deutschen Wehrmacht. Wenn aber heute die deutschen Männer ins Feld ziehen, ist mein ältester Sohn in ihren Reihen. Seit Jahren dient er als Freiwilliger im deutschen Heer. Und mein Jüngster steht in der Hitler-Jugend, ungeduldig wartend auf den Dienst für sein Vaterland, das Deutschland ist!

Nein, ich habe gewiß nicht aufgehört, meine schwedische Kinderheimat zu lieben, und trotzdem, ihr lieben deutschen Frauen — jetzt fühle ich klar: heute bin ich hier kein Gast mehr, heute bin ich eine von euch!

Ehrfürchtig schreibe ich dies nieder. Und ich weiß, daß wir zusammen alles tragen werden, was kommt, Leid oder Freude. Und daß jede mitschaffen wird, so gut sie es nur kann.

Ich selbst habe mich für Krankenhäuser und Lazaretts gemeldet. Wenn man mich zu anderer Arbeit gar nicht gebrauchen kann: Kranken oder Verletzten vorlesen, sie erheitern und ihnen von Deutschland und Schweden erzählen, das wird doch wenigstens gehen!

Jeder von euch, die ihr diese Zeilen lest, möchte ich die Hand drücken. Großes und Kleines wollen wir teilen und kraftvoll „Ja" sagen zu dem, was das Schicksal Deutschland und damit uns allen bringt!

Keine Ehrenkarten — Freie Plätze den Verwundeten. Auf Anordnung der Reichssportführung werden bei sportlichen Veranstaltungen des NSRL. keine Ehrenkarten mehr ausgegeben. Die dadurch freigewordenen Plätze werden Verwundeten zur Verfügung gestellt. Diese Anordnung tritt beim Turnländerkampf gegen Finnland in Dresden zum erstenmal in Kraft.

Agnes Miegel liest vor den rheinischen Schaffenden. Mit einer Vortragsreise der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel durch die Gaue Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen hat die Winterarbeit 1939/40 des Deutschen Volksbildungswerkes Abteilung Dichterlesungen, eingesetzt. Die Dichterin hat ihre Reise von Ostpreußen in den deutschen Westen als eine der ersten Zivilpersonen nach der Wiedergewinnung des Korridors auf dem Landwege durchgeführt, als ein Zugverkehr überhaupt noch nicht wieder bestand. Sie weiß von einer dramatischen Bootsfahrt über die Weichsel, von der Benutzung von Militärzügen im Korridorgebiet und starken Eindrücken bei der Begegnung mit den kämpfenden Truppen und befreiten Volksdeutschen zu erzählen, so daß ihre Vorlesungsveranstaltungen den rheinischen Schaffenden neben der Wegweisung zur Besinnlichkeit, die der Dichterin eigen ist, auch einen Hauch des großen Geschehens unserer Zeit vermitteln dürften.

Erweiterung des Westmark-Landestheaters. Die Beliebtheit, die die Gastspiele des als Fronttheater eingesetzten Westmark-Landestheaters bei unseren Soldaten genießt, hat jetzt zur Bildung eines dritten Spielkörpers geführt. Er beginnt in diesen Tagen seine Tätigkeit an der Westfront mit den drei Lustspielen „Der Etappenhase", „Drei Junggesellen werden Vater" und „Der Mann mit den grauen Schläfen".



Wäre das nicht etwas für Sie?

Natürlich — und außerdem winken ja auch zahlreiche andere große, mittlere und kleinere Gewinne.

Über 100 Millionen Reichsmark

werden ausgespielt. Im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) gewinnen Sie 3 Millionen Mark. Insgesamt verteilen sich 480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von RM 102 899 760.— in 5 Klassen auf 1 200 000 Lose. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Ziehung zur ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Verlangen Sie deshalb Ihr Los und den amtlichen Gewinnplan bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme. Nur RM 3.— kostet ein Achtellos, nur RM 6.— ein Viertellos je Klasse. Denken Sie aber daran:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse
3 à 100 000	300 000	3 à 100 000	300 000	3 500 000 1½ Millionen
3 à 50 000	150 000	3 à 50 000	150 000	3 500 000 1½ Millionen
3 à 25 000	75 000	3 à 25 000	75 000	3 300 000 900 000
6 à 10 000	60 000	6 à 10 000	60 000	3 200 000 600 000
12 à 5 000	60 000	12 à 5 000	60 000	6 100 000 600 000
15 à 4 000	60 000	15 à 4 000	60 000	12 50 000 600 000
30 à 3 000	90 000	30 à 3 000	90 000	15 40 000 600 000
45 à 2 000	90 000	45 à 2 000	90 000	21 30 000 630 000
90 à 1 000	90 000	90 à 1 000	90 000	39 20 000 780 000
Dritte Klasse		**Vierte Klasse**		150 à 10 000 1 500 000
3 à 100 000	300 000	3 à 100 000	300 000	330 à 5 000 1 650 000
3 à 50 000	150 000	3 à 50 000	150 000	420 à 4 000 1 680 000
3 à 25 000	75 000	3 à 25 000	75 000	900 à 3 000 2 700 000
6 à 10 000	60 000	6 à 10 000	60 000	1800 à 2 000 3 600 000
12 à 5 000	60 000	12 à 5 000	60 000	5100 à 1 000 5 100 000
15 à 4 000	60 000	15 à 4 000	60 000	12000 à 500 6 000 000
30 à 3 000	90 000	30 à 3 000	90 000	24000 à 300 7 200 000
45 à 2 000	90 000	45 à 2 000	90 000	315198 à 150 47 279 700
90 à 1 000	90 000	90 à 1 000	90 000	
¼ Los RM 3.-				

2. Deutsche Reichslotterie

Landesbibliothek Oldenburg

Wacht an der Englandfront / Auf Fahrt mit einem deutschen Kriegsschiff

(PK.-Sonderbericht von Fritz Brunner)

Während ich diese Zeilen schreibe, braust und rauscht es um mich her. Motoren brummen, Dampf zischt durch dicke Rohren. Draußen auf den Decks ist ein Hin- und Herlaufen. Dazwischen kommen aus den Lautsprechern langgedehnte Pfiffe und Befehle: „Steuerbord-Kriegswache, klarmachen zum Antreten!"

Ich bin auf einem deutschen Kriegsschiff, das vor einigen Stunden zu einer Uebungsfahrt in See gegangen ist. Als ich an Bord kam, machte sich das mächtige Fahrzeug gerade klar zum Auslaufen. Riesenhaft ragen die Türme, Krane und Masten des Schiffes auf, recken die Geschütze ihre tod- und verderbenbringenden Rohre gen Himmel. An Bord herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Im Wechsel von Decks und Gängen gelange ich zu dem Raum, der mir Unterkunft bieten soll.

Zunächst brauche ich einen Kameraden als Lotsen, um durch das Labyrinth dieser schwimmenden Festung hindurchzufinden. Aber allmählich, wenn man von Deck zu Deck steigt, von einer Abteilung in die andere gelangt und über allerhand Niedergänge turnt, begreift man langsam den organischen Aufbau dieses technischen Wunderwerkes, das von Kabeln, deren Menge zusammen genommen viele Kilometer ausmacht, von Rohren und Schachten angefüllt ist. Obgleich jeder Raum bis aufs letzte ausgenutzt ist, sind Forderungen der Bequemlichkeit keineswegs übersehen. Selbstverständlich nimmt aber alles, was auf Gefechtskraft hinweist, den ersten Platz ein — ein Kriegsschiff ist kein Vergnügungsdampfer.

Auslaufen zum Vorstoß

Bevor wir in See gehen, hält der Kommandant eine kurze Ansprache an die Mannschaft. Knapp und soldatisch sind seine Worte, die durch Lautsprecher in alle Räume des Schiffes übertragen werden. Pflichterfüllung bis zum Letzten verlangt der Kommandant von jedem der Männer. Der Vorstoß, der im Verband mehrerer Schiffe angesetzt ist, kann zur Begegnung mit dem Feinde führen. Der Stolz über den erhaltenen Auftrag leuchtet aus den Augen der alten und jungen Seemannsgesichter dem Kommandanten hell entgegen.

Nacht liegt über der See, als wir auslaufen. Ein leuchtender Sternenhimmel spannt seine funkelnde Kuppel über die Weite des Meeres. Vor uns steht klar der Polarstern über dem ewigen Zeichen des Großen Bären. Ich klettere hinauf zur Kommandobrücke. Befehle ergehen durch Maschinentelegraphen und Telefone. Das gewaltige Kraftwerk unter Deck beginnt zu arbeiten. Ein leichtes Beben zittert durch den Schiffsleib, kaum merklich beginnt sich die gepanzerte Festung in Fahrt zu setzen. Signale eilen zwischen den Schiffen hin und her. Uns führt der Stern des Nordens, still gleiten wir hinein in die Nacht der offenen See.

Kriegswache haben unsere Matrosen bezogen. Mehr als hundert Augenpaare starren ins Dunkle. Das ist die Wacht an der Englandfront! Nacht um Nacht ziehen die Männer auf ihre Posten, um die Heimat vor dem Feind zu schützen. Nacht um Nacht und Tag um Tag halten sie angestrengt Ausschau nach feindlichen Fahrzeugen, nach U-Booten oder nach Hindernissen. Die Uhr zeigt eine halbe Stunde nach Mitternacht. Wachwechsel hatte stattgefunden. Die Männer der Freiwache liegen einsatzbereit auf zusammengerollten Hängematten und auf Seesäcken. Ueberall, wohin man unter Deck kommt, stößt man auf Schlafende.

Der Kommandant hingegen weilt ununterbrochen auf der Kommandobrücke. Angespannt starrt er voraus, hin und wieder hebt er sein Doppelglas vors Auge und erteilt die erforderlichen Befehle für Kurs und Geschwindigkeit. Neben ihm stehen Offiziere, Maate und Matrosen, jeder im ständigen Ausschau in die Nacht hinein. Die hervorragendsten optischen Geräte sind in Tätigkeit. Das Wetter schlägt um, Regen peitscht die Gesichter, Brecher branden aufs Vorschiff, die Sterne verschwinden. Dunkle Wolken hängen vom Himmel und scheinen sich mit dem schwarzen Wassergewoge zu vermählen. Nur das Aufleuchten der weißschäumenden Bugwelle hebt sich deutlich ab.

Ruhig und gelassen hält das mächtige Schiff seinen Kurs. Gibt es feindliche Minen? Lauert irgendwo ein U-Boot oder rauscht uns in der Tiefe ein Torpedo entgegen? Wir wissen es nicht. Jeder weiß nur, daß er vom Führer auf seinen Posten gestellt ist und seine Pflicht zu erfüllen hat, damit die daheim im weiten großen Vaterland ruhig schlafen oder ihrer Arbeit nachgehen können. Eine echte, eine verschworene Schicksalsgemeinschaft ist an Bord beisammen, zusammengeschweißt auf Gedeih' und Verderb. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Einer ist auf den anderen angewiesen, jeder stellt voll seinen Mann, ganz gleich, ob oben an Deck oder tief unten in den Maschinenräumen.

Wo bleibt der „Beherrscher der Meere"?

Als der Morgen graut, sind wir schon weit draußen. An Backbordseite taucht eine langgestreckte Küste auf. Plötzlich kommt von einem Ausguck der Ruf: „An Steuerbord Flugzeug in Sicht!" Die Maschine wird als englischer Aufklärer ausgemacht. Kurze Befehle — Fliegeralarm! Sofort haben die Flakwaffen ihre Stahlhelme auf, und die schlanken Geschosse liegen griffbereit. Als der Tommy in großer Höhe näher kommt, empfangen ihn heiße Feuersalven. Rings um ihn ist der Himmel mit den Wattebäuschen der krepierenden Granaten betupft, so daß der Brite es vorzieht, unverzüglich abzudrehen.

Inzwischen haben Teile unseres Verbandes mehrere Frachter aufgebracht, die wertvolle Bannware für England an Bord geladen haben. Statt in einen englischen Hafen werden die Schiffe nun bei uns einlaufen. Später ist wieder Fliegeralarm. Ein zweiter Tommy versucht, sich uns zu nähern. Unsere Gegenwart hat ihn anscheinend aber so tief erschüttert, daß er ohne weiteres in größter Eile Fersengeld gibt. Ringsum, soweit das Auge reicht, schäumt die See unter hartem Winde. Die Aufmerksamkeit ist auf das höchste angespannt. Wir wundern uns im stillen nur über eines: Wo bleibt der „Beherrscher der Meere"? Neutrale und die verjagten Flugzeuge werden ihm hoffentlich melden, daß Deutschlands Kriegsmarine nicht, wie man in London behauptet, verängstigt in den Häfen liegt. Somit ist der Zweck unseres Auftrages erfüllt. Man hat uns gesehen und man weiß, daß unsere Flotte von dem gleichen Kampfgeist beseelt ist, der die Herzen der Männer vom Skagerraktage erfüllte.

Voller Stolz vernehmen wir am nächsten Tag aus den Lautsprechern die Meldung, daß unsere Luftwaffe vor der Westküste Norwegens auf englische Seestreitkräfte einen Bombenangriff durchgeführt hat, wobei sechs schwere Treffer auf britischen Kreuzern erzielt worden sind. Nun hat man an der Themse wieder Gelegenheit, über ein ernstes Problem nachzudenken: Ueber die Frage nämlich, ob Großbritanniens Flotte unangreifbar ist.

„Wir kommen nie ohne Erfolg zurück"

Heute wie vor 25 Jahren lebt in der deutschen U-Boot-Waffe der gleiche Geist

Vor 25 Jahren, am 15. Oktober 1914, versenkte Kapitänleutnant Otto Weddigen in der Nordsee mit seinem erfolgreichen Unterseeboot „U 9" den englischen Kreuzer „Hawke". Die gesamte Besatzung dieses Kreuzers fand dabei den Tod.

Das war drei Wochen nachdem „U 9" die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" auf den Grund geschickt hatte. Für die Großtat vom 15. Oktober erhielt Kapitänleutnant Weddigen, der seit der Versenkung der ersten drei englischen Kreuzer am 22. 9. bereits das Eiserne Kreuz I. Klasse trug, den „Pour le mérite". Der Erfolg blieb Weddigen treu. „U 29", mit dem er 1915 auf Fahrt ging, versenkte eine große Anzahl feindlicher Handelsschiffe.

Das Schicksal dieses deutschen Seemannes erfüllte sich am 18. März 1915. Von dem englischen Großkampfschiff „Dreadnought" gerammt, sank „U 29" mit Otto Weddigen und seinen Männern.

Aber der Name Weddigen und das Beispiel dieses Seehelden wurden unsterbliches Vorbild der deutschen Jugend, die ihn heute noch neben Boelcke und Richthofen nennt.

Ein Vierteljahrhundert verging seit Weddigens wagemutiger Tat. Wiederum hat England den Krieg in Europa entfesselt. Da es in brutalster Weise wieder die Hungerblockade versucht, setzten auch wir die entsprechende Waffe ein. Diesmal jedoch geschieht der Einsatz unserer U-Boote rechtzeitig und mit klarer Zielbestimmung. Bereits jetzt haben die Kommandanten und Mannschaften unserer U-Boote bewiesen, daß sie dem Vorbild der U-Boot-Männer aus dem Weltkrieg nicht nachstehen.

Bezeichnend für die ruhige Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre Pflicht erfüllen, ist vielleicht die Antwort, die ein Sonderberichterstatter kürzlich erhielt, als er an Bord eines soeben von der Fernfahrt heimgekehrten U-Bootes einen Maschinistenmaat bei den Vorbereitungen für die neue Fahrt mit der Frage nach dem Erfolg aufstörte. Jener antwortete, ohne lange von der Arbeit aufzusehen: „Wir kommen auch das nächstemal nicht ohne Erfolg zurück!"

Die Trauerweiden

Es gibt Menschen, die aus Passion immer wie zehn Tage Regenwetter herumrennen. Wenn die nur etwas hören von Unheil, dann verwandeln sie sich unverzüglich in wandelnde Thermometer, denen das Quecksilber ausgelaufen ist. Das sind jene komischen Zeitgenossen, die den Ernst zur Pose machen.

Auch jetzt laufen sie wieder herum. Mit hängenden Mundwinkeln und prall gefüllten Tränensäcken. Wenn in ihrer Nähe einer lacht, dann fangen sie an, die Welt nicht mehr zu verstehen. Diese Trauerweiden im Sonntagsausgehanzug und Korsett wirken wie Mumien aus der Zeit Pharaos. Es ist beinahe so, als trügen sie gleich ihnen ständig ihren Sarg mit sich herum. Nur daß sie noch nicht einbalsamiert worden sind. Unser gesunder Lebenswille hat das zwar in Gedanken bereits getan, aber vielleicht ahnen diese Kümmerlinge noch nichts von ihrem Schicksal.

Wer zu lachen versteht, der wird sich auch in ernsten Zeiten bewähren. Wer aber immer wie ein Klageweib umherläuft, kann nicht erwarten, daß man in ihm ein Vorbild sieht, an dem man sich aufrichten kann. Solange noch der Frohsinn nicht ausgestorben ist, solange ist ein Volk in seinem innersten Kern gesund und wird auch das schwerste Los tragen können.

Lache also, wem danach ist, man wird ihn deshalb nicht rügen. Wenn er nur den Ernst darüber nicht vergißt. Die Heiterkeit ist zu allen Zeiten eine bessere Medizin gewesen als die „Trübsalblaserei".

Wer den Ernst der Zeit wirklich erfaßt hat, der packt zu und erschreckt nicht die Mitmenschen mit seinem Anblick. Dann wird auch er vielleicht das Lachen wieder lernen und neuen Lebensmut bekommen. Tim.



Wachtmänner opferten 5000 RM.

Der Gauleiter besuchte auf seiner Fahrt durch die Kreise auch den Kreis Aschendorf-Hümmling. Auf der Dienststelle in Aschendorf war auch der Kommandeur der Strafgefangenenläger, SA.-Oberführer Schäfer, anwesend, der dem Gauleiter einen Beitrag der Wachtmänner der Emsland-Läger für das Winterhilfswerk in Höhe von RM. 5000.— überreichte.

Vielseitiger Einsatz der SA.

Wir sind in den letzten Wochen schon wiederholt darauf eingegangen, wie sich die SA. in dieser Zeit des Krieges auf die neuen Verhältnisse eingestellt hat und ihre bisherigen Aufgaben durch einen Einsatz auf den verschiedenen Gebieten erweitert hat. So hat z. B. auch die Marinestandarte 116, soweit ihre Männer nicht zur Wehrmacht eingezogen sind und an der Front stehen, eine Reihe von neuen Aufgaben übernommen, z. B. Wachdienst, Streifendienst, Einsatz für den Luftschutz usw. Auf dem Lande haben sich die Männer den Bauern bei der Erntehilfe zur Verfügung gestellt und an anderen Stellen erfüllen die SA.-Männer bestimmte Sonderaufgaben.

Wie bei uns so hat sich im ganzen Reich die SA. auf die verschiedenste Weise eingesetzt. Darüber hörten wir gestern abend im Großdeutschen Rundfunk aus dem Munde des SA.-Obergruppenführers Jüttner, des Chefs des Führungshauptamtes bei der Obersten SA.-Führung. In dieser vom Chor der SA.-Standarte Feldherrnhalle eingeleiteten Sendung erzählte der Obergruppenführer eine Reihe von Beispielen aus dem Einsatz der SA. in den letzten Wochen. Er wies darauf hin, daß viele SA.-Männer natürlich bei der Wehrmacht stehen, daß aber viele, die sich freiwillig gemeldet hätten, noch zunächst in der Heimat bleiben mußten.

Alle, die gestern am Lautsprecher saßen, werden mit besonderem Interesse gehört haben, was Obergruppenführer Jüttner über den Einsatz der SA.-Brigade in Danzig sagte. Sie hat an den Kämpfen um Danzig aktiv teilgenommen, sich bei der Durchführung des Grenzaufsichtsdienstes und der Sicherung der Grenze tapfer geschlagen und bereits in den letzten Tagen des August die ersten Blutopfer gebracht. Sie wurde auch für Stoßtruppaufgaben eingesetzt, war in der Landespolizei tätig und im Küstenschutz.

Aehnliche Aufgaben im Rahmen des verstärkten Grenzaufsichtsdienstes hatten die SA.-Gruppen Ostland, Schlesien und Sudeten, wobei den Männern der SA.-Gruppe Sudeten auch die Aufgabe zuteil wurde, an der Grenze die von den schnell vorrückenden deutschen Truppen besetzten polnischen Gebiete von polnischen Freischärlern zu säubern, Brücken und Anlagen zu bewachen usw. Auch die Nachrichten- und Pionier-Einheiten wurden vielfach eingesetzt.

Der Obergruppenführer hob dann noch besonders die Tatsache hervor, daß ein großer Teil der SA.-Führer als Offiziere und Unteroffiziere der Wehrmacht Gelegenheit habe, die Erfahrungen, die sie im Wehrdienst machen, später in den SA.-Wehrmannschaften zu verwenden. Die nachmilitärische Wehrerziehung fällt natürlich infolge des Krieges zunächst fort, dafür ist aber bereits die vormilitärische Erziehung, zunächst auf freiwilliger Grundlage, aufgenommen worden mit dem Ziel, die jungen Männer im Schießen und im Geländedienst auf den künftigen Wehrdienst vorzubereiten.

Schließlich ging der Obergruppenführer noch auf den Einsatz der SA. im Rahmen der Aufgaben der inneren Front ein, wie wir sie oben bereits angedeutet haben, und er wies darauf hin, wie überall sich die SA. betätigt und ihre Hilfsbereitschaft zeigt.

So hörten wir aus berufenem Munde, daß auch die SA. in dieser Zeit alle Kräfte mobilisiert hat, um dem Führer zu dienen. Mk.

Kinderbesuch in einem Lazarett an der Nordsee

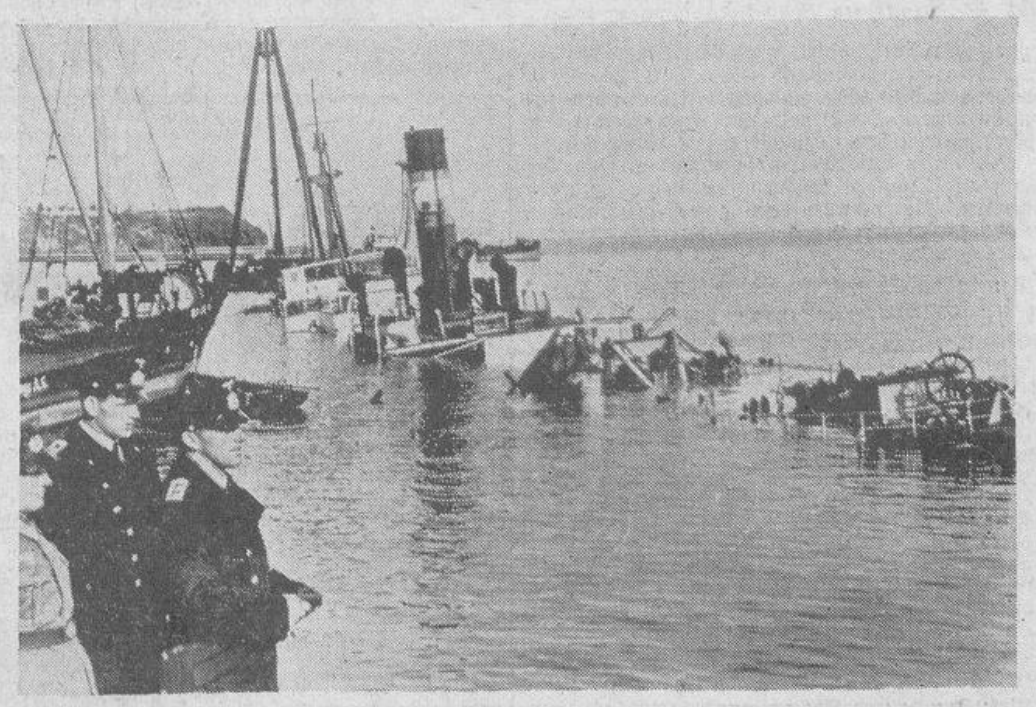
Lieder und Blumen für die Verwundeten

Ein aufmunterndes Lächeln hüben, ein aufmunterndes Lächeln hier — die Freundschaft ist geschlossen

Sechzig Kinderfüßchen tapsen leise durch die langen Gänge des Lazaretts. Dreißig Kinder stellen sich ganz leise vor die beiden ersten Säle, in denen in ihren weißen Betten viele verwundete Soldaten liegen. Einen Herzschlag lang schauen die Kleinen groß und erschrocken, als die Saaltüren leise geöffnet werden. Aber die Soldaten schauen alle so munter und fröhlich drein, daß schnell alle Scheu überwunden ist. Ein Begrüßungslied wird angestimmt. Zaghaft wagt sich ein Kind nach dem anderen ohne Aufforderung ein Schrittchen weiter in den Saal hinein.

Ein aufmunterndes Lächeln hüben, ein Antwortlächeln hier — die Freundschaft ist geschlossen. Ein Mädelchen stellt vor: Wir sind die Kindergruppe der Vareler NS.-Frauenschaft und möchten euch gern eine Freude machen!

Dann gehen sie von Bett zu Bett, die kleinen Jungen und Mädel, und bringen den verwundeten Soldaten ihre selbstgewundenden Blumensträußchen, ein paar Aepfel oder Birnen aus den elterlichen Gärten und vor allem — ein strahlendes Lächeln. Manches Männergesicht leuchtet glücklich auf, diese und jene kleine Kinderhand wird festgehalten und der Soldat erkundigt sich nach Namen, nach Alter, Vater und Mutter. Leichtverletzte kommen aus anderen Sälen herbei. Immer wieder bitten die Soldaten um ein neues Lied. Dort hat einer ein kleines Mädel auf dem Arm und zeigt ihm den Stahlhelm und seine



Gotenhafen wird wieder frei gemacht

In der Einfahrt des früheren polnischen Kriegshafens Gdingen, jetzt Gotenhafen, ist man jetzt dabei, die von den Polen sinnlos als Sperre versenkten Schiffe zu heben. PK.-Schütze-(Scherl)

Ueber 26 000 RM. wurden gesammelt!

Was wir schon gestern vermuteten, wird heute durch die Zahl bestätigt. Wie uns mitgeteilt wird, hat die 1. Reichsstraßensammlung in Wilhelmshaven den schönen Betrag von 26150 Reichsmark erbracht. Dies Ergebnis ist um so beachtlicher, wenn man bedenkt, daß für die Plaketten 12 000 RM. aufkommen mußten. Es ist also tatsächlich mehr als das Doppelte gegeben worden. Dieses Ergebnis war möglich durch den restlosen Einsatz der Sammler und durch die Gebefreudigkeit der Wilhelmshavener Volksgenossen. Die Deutsche Arbeitsfront, die bekanntlich diese Reichsstraßensammlung durchführte, kann auf dieses Ergebnis stolz sein.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Dienstag. 17.10 Zwischenspiel von Schallplatten. 17.40 Bitte gut zuhören! Kleine Schleifsteine zur Schärfung der Aufmerksamkeit.

Mittwoch. 8.25 Musik. 10.00 Volksliedsingen. 10.40 Kleines Schallplattenkonzert. 11.00 Blasmusik. 12.05 Mittagskonzert.

Waffen. Ein Märchenspiel wird aufgeführt. Auf den Betträndern, Bänken und Stühlen sitzen die Leichtverwundeten und die Schwestern neben ihren schwerer verletzten Kameraden und schauen dem schlichten Spiel vom armen, lieben Prinzeßchen mit wirklicher Hingabe zu. Dann kommt aus dem nächsten Saal und dann aus der nächsten Etage die Bitte, doch auch nach dort hinzukommen. Die Kinder singen und spielen mit immer größerer Freude. Sie ziehen von einem Zimmer zum anderen, von einem Bett zum anderen — kleine Freudebringer in einer schweren Zeit.

„Kommt bald wieder!" tönt es ihnen überall nach, wenn sie ihr Abschiedslied singen. Das versprechen sie natürlich sehr gern. Sie sind ja so stolz, daß sie auch mithelfen und Freude machen dürfen, und sammeln nun schon wieder eifrig Blumen und Obst für den nächsten Besuch bei „ihren" Soldaten.

Achtung, Bezugscheine!

Wichtig für die Volksgenossen der Ortsgruppenbezirke Scheidens, Aldenburg und Kopperhörn!

Anträge auf Bezugscheine von Volksgenossen aus der Ortsgruppe Scheidens werden Grenzstraße 60 gestellt.

Ausgabe der Antragscheine: Dienstag, 17. 10. 39, von 14,30—20 Uhr, Mittwoch, 18. 10. 39, von 10—11 Uhr. Rückgabe dieser Anträge: Mittwoch, 18. 10. 39 bis Freitag, jeweils von 17 bis 19 Uhr.

Alle Volksgenossen aus dem Ortsgruppenbereich Aldenburg, die ihre Anträge vom 9. 10. 39 und danach in der NSV.-Geschäftsstelle gestellt haben, müssen umgehend einen neuen Antrag stellen, die Abholung der Anträge siehe Veröffentlichung am Sonnabend im „Wilhelmshavener Kurier".

Der Abholungs- bzw. Ausgabetermin für die Antragsformulare zwecks Zuteilung von Bezugscheinen für die Volksgenossen der Ortsgruppe Kopperhörn wird noch bekanntgegeben. Eine vorherige Nachfrage ist zwecklos.

Für die Volksgenossen der Ortsgruppe Hansa werden die Antragsformulare für Bezugscheine ausgegeben in der Ortsgruppe Lessingstraße 50 am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 15—19 Uhr. Sämtliche Anträge sind bis zum 28. Oktober zurückzureichen.

Wichtig für die Volksgenossen der Ortsgruppe Tonndeich

Am Dienstag, 17. Oktober und Mittwoch, 18. Oktober werden die ausgefüllten Antragscheine in der Zeit von 16 bis 19 Uhr auf der Ortsgruppendienststelle, Kaakstr. 23 zurückgenommen.

*

Drum singe, wem Gesang gegeben. In der Siedlung Boslapp wurde eine Singgemeinschaft gegründet, die der politischen Ortsgruppe in Boslapp unterstellt wurde. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele sangesfreudige Siedlerkameraden einfinden würden, um an dem schönen Unternehmen teilzunehmen.

Personalien

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 16. Oktober 1939 vollendeten eine 25jährige Werftdienstzeit: Schiffbauer Karl Osterbuhr, Wilhelmshaven, Börsenstraße 82, Dreher Emil Brandes, Wilhelmshaven, Börsenstraße 82. Den Jubilaren wurden aus diesem Anlaß Ehrenurkunden der Kriegsmarinewerft überreicht.

Dienstjubiläen. Am heutigen Tage vollendeten beim Marine-Bekleidungsamt Wilhelmshaven die Gefolgschaftsmitglieder Magazinmeister Hinrichs, Vorarbeiter Rickels und Vorhandwerker Telchow ihre 40jährige Reichsdienstzeit. Durch eine Ansprache des stellvertretenden Vorstandes, Verw.-Insp. Tüchsen, und Ueberreichung von Urkunden wurden die Jubilare entsprechend geehrt.

Gesegnetes Alter. Am Mittwoch, 18. 10., begeht Frau Witwe Vater, Bismarckstraße 202, ihren 80. Geburtstag. Oma Vater ist Mutter von zehn Kindern und wohnt bereits 46 Jahre in ihrer Wohnung Bismarckstraße 202.

Aenderungen im deutschen Rundfunknetz

Sender Danzig I auf neuer Welle — Sender Posen Nebensender von Berlin Lodz Mittelpunkt des Rundfunks im besetzten Gebiet

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit Wirkung vom Mittwoch, den 18. 10., für das deutsche Rundfunknetz eine Reihe von Aenderungen angeordnet:

1. Der Reichssender Danzig nimmt einen neuen Sender Danzig I auf Welle 304,3 Meter, 986 khz, in Betrieb. Auf den Rundfundskalen ist Danzig I künftig unter Thorn zu finden. Der Sender Danzig II setzt seinen Betrieb auf der bisherigen Welle 230,2, 1303 khz, fort.

2. Der Sender Posen wird auf seiner bisherigen Welle 345,6 Meter, 868 khz, an den Reichssender Berlin angeschlossen.

3. Der Sender Kattowitz ist so weit wieder hergestellt, daß er seinen Betrieb am Mittwoch, 18. Oktober, offiziell aufnehmen kann. Er erhält eine neue Welle 249,2 m, 1204 khz und ist auf den Skalen der Rundfunkapparate unter Mährisch-Ostrau zu finden, auf den Skalen alter Apparate unter Prag II. Er wird an den Reichssender Breslau angeschlossen und bringt künftig mit Ausnahme einiger eigener Sendungen am Tage dessen Programm.

Der Sender Troppau, der bisher auf den Rundfunkskalen unter Mährisch-Ostrau zu finden war, wird künftig auf der schlesischen Gleichwelle 243,7 m, 1231 khz, betrieben, und ist auf den Rundfunkapparaten an derselben Stelle zu finden, an der die Sender Görlitz und Gleiwitz angegeben sind. Er wird seinen Betrieb auf der neuen Welle jedoch erst etwa am 21. Oktober aufnehmen können.

Der bisherige Sender Warschau I nimmt noch im Laufe des Monats Oktober — das endgültige Datum wird bekanntgegeben — unter dem Namen Hauptsender Lodz I seinen Betrieb mit seiner inzwischen wiederhergestellten ursprünglichen Anlage wieder auf. Die Befehlsanlage wird zum gleichen Zeitpunkt stillgelegt. Er wird also betrieben auf der Welle Warschau I 1339 m, 224 khz und ist auf den Rundfunkskalen unter Warschau I zu finden. An den Hauptsender Lodz I werden folgende Sender angeschlossen: Lodz II auf Welle 224 m, 1339 khz, Sender Krakau auf Welle 293,5 m, 1022 khz, Sender Warschau (bisher Warschau II) 216,8 m, 1384 khz.

Zum Intendanten des Hauptsenders Lodz mit seinen Nebensendern hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres als dem Inhaber der vollziehenden Gewalt in den besetzten Gebieten den bisherigen Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Intendant Hans Krieg ler, bestellt.

Alle vorgenannten Sender gelten nicht als ausländische Sender im Sinne der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939.

Flugmelder — auf Bergen und am Meer

Besuch beim höchsten und tiefsten Posten Norddeutschlands — Die Zellen unseres Flaksicherungsnetzes

In ein paar Urlaubsstunden wollten wir uns einmal eine der höchsten Höhen eines unserer nordwestdeutschen Gebirgszüge ansehen. Wir haben uns gerade den ziemlich steilen Berg hinaufgearbeitet und stehen nun vor dem Bau, der diese höchste Stelle ziert. „Da oben ist ja ein Flakmann" sagt mein Kamerad. Richtig, da bewegt sich in der Höhe des Turmes ein mit Gewehr, Mantel und Stahlhelm bewaffnetes und rotbespiegeltes Etwas, das wir allerdings erst richtig erkennen können, als wir auf der Höhe des Turmes neben ihm stehen. Was wir denn wollen, fragt der Posten. Und dann erzählt er von seiner Aufgabe, die er mit einigen Männern hier teilt. Er ist froh, gerade diese Aufgabe erhalten zu haben, denn von hier aus hat er eine Aussicht, die wohl an keinem Punkte Nordwestdeutschlands ähnlich umfassend ist.

„Es ist ja meine Heimat, die da unten liegt", sagt er und deutet auf die fruchtbaren Fluren des Weserlandes, das rundum zu unseren Füßen liegt. „Genau wie hier bei mir stehen auch auf den benachbarten Höhen meine Kameraden und warten, ob nicht doch noch einmal ein Feind kommt" erzählt er weiter. Wir hören, daß von hier aus direkte Telefonverbindung zum nächsten großen Flugwachkommando besteht, hörten auch bei Durchgabe einer Meldung, wie schnell und sicher das alles geht. Bis auf wenige Meter genau läßt sich von hier aus im Verein mit anderen Posten der Standorr eines jeden zu meldenden Flugzeuges bestimmen.

*

Und dann der tiefste Flakposten: Wir fanden ihn am Deich der Nordsee innerhalb eines Polders. Auf dem Deich selbst lag der Beobachtungsposten. Innen fanden wir, nachdem wir vor einigen Wochen schon einmal hier waren und eine Erdhöhle gesehen hatten, nun ein Betonhaus, das für die gesamte hier anwesende Mannschaft äußerst wohnlich eingerichtet war. „Diese Buden haben sie uns überall eingebaut — es sind verdammt feine Lokale" sagte uns der Postenführer. „Wir haben hier wirklich alles, was wir brauchen, elektrische Heizung, Licht, Kochgelegenheit. Essen tun wir natürlich an der Feldküche, aber so können wir uns nachts auch mal Kaffee warm machen oder auch einen Grog brauen, wenn es uns zu kalt werden sollte. Ihr seht ja, wie wir hier schlafen: ganz pfundig! Besser kann's zu Hause auch nicht sein. Unsere Frauen kommen oft hierher und besuchen uns, und wir haben auch schon alle Urlaub gehabt und können öfter mal zwischendurch nach Hause fahren. Wir halten's hier noch lange aus!"

Freiwillige für die bewaffneten Einheiten der SS

Die SS-Totenkopfstandarten stellen einmalig eine beschränkte Anzahl von Freiwilligen der Jahrgänge 1921 und 1922 ein. Bedingung: Volle SS-Tauglichkeit, Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren, 12-jährige Dienstzeitverpflichtung.

Die Bewerber dürfen von der Wehrmacht noch nicht ausgehoben sein und keinen Freiwilligen-Annahmeschein der Wehrmacht besitzen. Die erforderliche Einwilligungserklärung des Vaters oder ges. Vertreters ist bei der SS-Annahmeuntersuchung mitzubringen.

Bei Eignung Aufstieg in die Führerlaufbahn. Dienstzeitversorgung. Spätere Uebernahme in den Dienst der Polizei (einschließlich Geheime Staatspolizei), mittleren und gehobenen Staatsdienst oder Einsatz als Wehrbauer.

Merkblätter durch jede noch bestehende SS-Dienststelle, sowie unmittelbar vom SS-Hauptamt, Amt Ergänzung, Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 9.

Annahmeuntersuchungen werden u. a. durchgeführt. Außerdem werden auch Freiwillige für die SS-Verfügungstruppe untersucht und angenommen.

*

KdF.-Veranstaltungen für die Wehrmacht. Die kürzlich von uns veröffentlichte Meldung über kostenlose Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die Wehrmacht hat verschiedentlich zu Mißverständnissen geführt. Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Weser-Ems, weist daher hierdurch darauf hin, daß nur solche Veranstaltungen kostenlos sind, die nach Rücksprache der zuständigen KdF.-Dienststelle mit den Kommandeuren der einzelnen Truppenteile, Horste usw. als ausschließliche Wehrmachtsveranstaltungen durchgeführt werden. Bei der Teilnahme von Angehörigen der Wehrmacht an öffentlichen KdF.-Veranstaltungen muß jedoch wie bisher der für Soldaten besonders ermäßigte Eintrittspreis entrichtet werden.

Unter dem Hoheitsad

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg
Zusammenkunft aller Zellenleiter am Donner 19. Oktober, um 20.30 Uhr im „Münchener Bräu".

NSKK.-Motortrupp 35/M 63
Antreten sämtlicher Trupp- und Scharführer Dienstag, 17. 10., bei Röhling, 20.15 Uhr.

JM.-Untergau
Am Mittwoch, 18. 10., findet um 17 Uhr eine Arbeitsbesprechung für alle JM.-Gruppenführer des Standortes in der Untergaudienststelle statt. die JM.-Gruppenführerin verhindert sein sollte, ist ordentliche Vertreterin zu schicken.

Mädelgruppe 14/59
Heute abend um 8 Uhr am Heim in Rüstersiel treten.

NSDAP.-Ortsgruppe Jever
Die nächste Mitgliederversammlung der NSD Ortsgruppe Jever findet nicht, wie vor einiger bekanntgegeben, am 26. Oktober, sondern am Son dem 22. Oktober, 10.30 Uhr, im Lichtspielhaus statt. — Die Zellenkassierer rechnen die Oktoberbe am Dienstag (heute) zwischen 20 und 21 Uhr a Ortsgruppengeschäftsstelle mit dem Ortsgruppenka ab. Der Termin muß unbedingt eingehalten werd

DJ.-Fanfarenzug
Die Pimpfe, die am Mittwochnachmittag zur müssen, treten am Mittwochmorgen um 9.30 Uh Instrumenten vor dem Genossenschaftssportplatz a übrigen am Nachmittag um 16.30 Uhr.

Wenn man im Freien vom Luftang überrascht wird

Zahlreiche Berufstätige sind gezwungen, viel im Freien aufzuhalten. Sie werden mit bei Fliegeralarm nicht mehr rechtzeitig Luftschutzraum erreichen zu können. Wenn jem außerhalb der Stadt auf freiem Felde oder der Landstraße von einem Luftangriff über wird, dann sichert er sich am besten — so der Reichsluftschutzbund mit — indem Deckung in einem Graben oder einer Ackerfurche nimmt. Dadurch er gegen die Splitter- und Luftdruckwirkung abgeworfener Bomben geschützt. Wer in Ka stoffschwaden gerät, oder das Vorhandensein Kampfstoffen befürchtet, muß entweder die V gasmaske aufsetzen oder ein feuchtes T möglichst Mull, vor Mund und N pressen. Gegen den Wind oder seitlich Windrichtung muß er sich dann ohne Hast dem vergifteten Gelände entfernen..

*

Bestandsaufnahme aller Kirchenbücher und Archive
Im Gebiet der oldenburgischen Landeskirche wird nächster Zeit eine gründliche Bestandsaufnahme Kirchenbücher und Archivalien vorgenommen wer wozu den einzelnen Kirchengemeinden besondere Fr bogen, die reichseinheitlich sind, zugehen. Die Best aufnahme dient der genauen Erfassung aller Kir bücher, um so zu einer umfassenden Uebersicht zu vorhandenen sippenkundlichen Material zu gel Bei dieser Gelegenheit wird auch festgestellt werd die Kirchenbücher und Archivalien überall in vor mäßiger Weise untergebracht sind, d. h. in feuer Schränken. Auch über den Erhaltungszustan Kirchenbücher und Archivalien werden Erhebunge gestellt, um so in erforderlichen Fällen rechtzeitig die Ausbesserung und Sicherstellung oder Photo rung gefährdeter Kirchenbücher sorgen zu können.

Briefkasten

Kurierkind Elfriede Bach. Da unser „Nest" au blicklich nicht erscheint, werden die Rätsel für sp Verwendung aufgehoben.

Filmtheater / Heute

CAPITOL:	Täglich 5.45 und 8.30 Uhr **Es war eine rauschend Ballnacht**
DEUTSCHE:	Täglich 3.00, 5.45 u. 8.30 Uh **Es war eine rauschend Ballnacht**
ADLER:	Täglich 5.30 und 8.15 Uh **Die Geliebte**
KAMMER:	Täglich 5.00 und 7.45 Uh **Morgen werde ich verhaftet**

Mit dem Thespiskarren an die Front

Was die Volksbühnenspiele planen — Laien spielen für unsere Soldaten
Weltkriegserfahrungen dienen als Vorbild — Handfeste Schwänke bevorzugt

In dem Hause Kaiserallee 25, einem Gebäude im Berliner Westen, herrscht ein lebhaftes Kommen und Gehen. Hier hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Räume. In einem der vielen Büros fanden wir säuberlich ausgeschriebene Kartothekkärtchen, die einen ganzen Tisch bedeckten. Wir lasen viele Titel von Theaterstücken, meistens waren es heftige Lustspiele und handfeste Schwänke, die den Sachbearbeiter besonders interessierten. Der „Reichsbund für Volksbühnenspiele", dem unser Besuch galt, hat sich eingeschaltet in jene große Aktion, die unter dem vielleicht ein wenig nüchternen Wort „Wehrmachtbetreuung" ein sehr schönes Ziel verfolgt: unseren Soldaten, die am Westwall oder im Osten ihren schweren Dienst für des Reiches Sicherheit erfüllen, sollen ein paar frohe, bunte Stunden beschert werden.

Zahlreiche Künstler gewonnen

KdF. hat bereits eine Reihe hervorragender Künstler für diese Aufgabe gewonnen und findet die NS.-Gemeinschaft ebenso eifrige Helfer in den Volksbühnenspielen. Es sind Laien, aber man sage nicht „nur Laien". Was diese kunstbegeisterten Menschen leisten können, zeigten sie erst vor kurzem bei ihrer Reichstagung in Magdeburg. Sie spielten in den ersten Augusttagen Jochen Huths „Goldenen Kranz". Ob dieses gelungene Volksstück um eine Waschfrau, die für den Film verpflichtet wird und hernach wieder zum Waschtrog zurückfindet, auch vor unseren Soldaten gegeben wird, ist heute noch nicht bestimmt.

Der Reichsbund will zunächst szenisch einfachere Bühnenwerke vermitteln. Mit Recht. An der Front oder in den Lazaretten stehen oft nur primitive Mittel zur Verfügung, so daß schwierige Umbauten auf jeden Fall vermieden werden müssen. Die Kartothekkarten nennen zumeist heitere Spiele mit nur einer Dekoration. Drei wurden bereits in die engere Wahl gestellt. Jedes dieser Lustspiele ist schon mit großem Erfolg an führenden Bühnen des Reiches gegeben worden. Sie verraten ein gutes theatralisches Können und sind erfüllt von einem echten, volkstümlichen Humor.

Bauernkomödie um ein Lotterielos

„Verwirrung durch 1111", das eine der geplanten Stücke ist eine herzerquickende Bauernkomödie um ein Lotterielos, die mit Verwicklungen und Streitigkeiten nicht geizt. Es soll viel Haue darin geben . . . Da hat Julius Pohl mit seinem reizenden Stück „Schach der Eva" zartere Töne gefunden, wenigstens im letzten Akt. Auch hier wird zunächst fürchterlich geschimpft. Ein Professor ist des schwachen Geschlechtes müde, und um keine Frau mehr zu sehen, flüchtet er in die Einsamkeit der Berge. Der Zufall will, daß sein Almwirt auch ein Weiberhasser ist. Nun mietet sich eine reizende Blondine da oben ein und — siehe da! — dieselben Männer, denen eben noch kein Wort gegen die Weiblichkeit hart genug war, beteuernnun dem Mädel ihre Liebe und kratzen sich vor Eifersucht die Augen aus.

Ziel: Freude und Abwechslung

Auch „Petroleum in Wolfenbüttel" ist ein von der heiteren Muse diktiertes Werkchen. Der Gastwirt Goebel ist ein geiziger Mensch, ein Filz, wie man so sagt, der nichts anderes kennt als seinen Profit. Seine Tochter soll einen Bauernburschen heiraten, der viel Geld im Strumpfe liegen hat, aber kaum andere Tugenden aufweisen kann. Sie liebt einen Maler, der zwar arm ist, aber sonst ein Prachtkerl. Es versteht sich, daß Goebel sich mit Händen und Füßen gegen diesen Schwiegersohn in spe zur Wehr setzt. Nun nimmt sich die höhere Gerechtigkeit des Armen an und läßt ihn einen Treffer in der Lotterie machen. Der eben noch so Verhaßte ist über Nacht ein sehr sympathischer Herr geworden. Goebel steht zum guten Ende als der Blamierte da. Wilfried Wroost, der Autor dieses Stückes, hat sich genug einfallen lassen, um unsere Kameraden bei guter Laune zu halten.

Bereits das Frontheater des Weltkrieges hat bleibende Leistungen geschaffen. Was einst in Douaumont oder anderswo in den Höllen des Westens zur Entspannung unserer Frontkämpfer getan wurde, steht all denen, die sich nunmehr für die kulturelle Betreuung der Soldaten einzusetzen haben, als leuchtendes Beispiel vor Augen. Wenn sich auch der Zeitgeschmack wesentlich gewandelt hat und die Stücke des Weltkrieges zumeist nicht mehr gegeben werden können — wir nennen von den damals viel gespielten Schwänken und Operetten nur „Filmzauber", „Hoftheater Krautsche" und „Tante Piepenhagen und ihre heiratsfähigen Töchter" —, so sind die Ziele und Beweggründe dieselben wie einst: in das schwere, gefahrvolle Leben der Frontkameraden soll Freude und Abwechslung getragen werden.

Löns-Ausstellung in Hannover. Im Wilhelm-Busch-Museum in Hannover ist gegenwärtig eine reichhaltige Hermann-Löns-Gedächtnisschau zu sehen. Sie vermittelt tiefe Einblicke in das Leben und Schaffen des Dichters, der vor 25 Jahren auf dem Felde der Ehre geblieben ist. Die Schau enthält den persönlichen Briefwechsel Löns', zahlreiche Erinnerungsgegenstände aus seinem Besitz, sie zeigt Feldpostkarten, Erstausgaben seiner Bücher, und selbstverständlich auch Urschriften der bedeutendsten Werke des Dichters. Die ausgestellten Stücke stammen vorwiegend aus den Beständen des Hermann-Löns-Archivs in Hannover, darüber hi aber haben Freunde des Dichters und das He museum Walsrode Leihgaben zur Verfügung gest

Deutschkurse für die Ostoberschlesier. Die Wiede gliederung Ostoberschlesiens in das Deutsche Reich in den dortigen Industriestädten eine lebhafte Nach nach deutschen Sprach- und Schreibkursen ausg Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat daher Deutsche Volksbildungswerk in der NS.-Gemein Kraft durch Freude angewiesen, diesem Bedürfnis beschleunigte Einrichtung von deutschen Elemen sen gerecht zu werden. Demgemäß wurde in Ka eine Zweigstelle des Deutschen Volksbildungswerk öffnet, von der aus der Aufbau von Lehrgäng deutscher Sprache, Rechtschreibung und Schrift Die Kurse stehen gleichermaßen für Deutsche wi Polen offen.

Pariser Oper flüchtet nach Nantes. Die Pariser Oper ist, wie alle Pariser Theater und auch die K in Paris, für die Dauer des gegenwärtigen Kon geschlossen worden. Das Ensemble und ein Teil Fundus ist inzwischen nach Nantes übersiedelt. dortige Opernhaus der Stadt ist vom Staat beso nahmt worden und wird jetzt von der Truppe der riser Oper bespielt werden. Das Konservatorium Pariser Großen Oper ist ebenfalls jetzt in Nantes.

*

„Hilf dir selbst"

Der bekannte Verla W. Stollfuß, B legt aus seiner Sammlung „Hilf dir selb drei Hefte vor. Das Heft Nr. 56 befaßt sich „Stundung und Eintreibung Forderungen" und bringt erfahrungsreiche schläge für Gläubiger mit einem Anhang, der Entw von Mahnungen und Anträgen aufweist (Verf Heinrich Schulz). — „Wie führe ich sel meine Klagesachen vor dem Amtsg richt?" ist das Heft Nr. 57 betitelt, das alles tigte für Kläger und Beklagte mit Musterbeispi enthält und ebenfalls von Heinrich Schulz gesch ben wurde. — Unter Nr. 179 ist ein Heft erschie das sich mit dem „Strafprozeßeinsicht. Be beraufnahme- und Gnadenverfa ren" befaßt, und Einblick gibt in alles Wissens wendige (Assessor Paul Satzke).

Landesbibliothek Oldenburg